

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahmungen der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonnummer Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 199.

Sonntag den 25. August.

1901.

Für den Monat September werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

„Supercate“ finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Zum Kampf gegen die Zollvorlagen.

Während einerseits die extrem-schutzöllmerische  
Presse gegen den Zolltarifenwurf der Regierung  
Sturm läßt, weil er angeblich den berechtigten Ge-  
winnungen der Landwirtschaft in seiner Weise genügt,  
sind dieselben Organe auf der anderen Seite ängstlich  
besorgt, daß die Vorlage im Bundesrat erhebliche  
Abschwächungen erfahren könnte und suchen zu diesen  
Zwecke die Autorität der preussischen Krone,  
auf die sich nach ihrer Behauptung die Vorlage  
stütze, gegen derartige Abschwächungsversuche stark zu  
machen. So behauptet jetzt die „Post“ mit der an  
ihre genannten Äußerung der Unschicklichkeit: „In  
Wirklichkeit legen . . . die verantwortlichen Kräfte  
der Krone Preußens, deren Vorkurs an der Fest-  
stellung des Zolltarifenwurfes beteiligt sind, ent-  
scheidendes Gewicht darauf, die Thatsache nicht  
verunkeln zu lassen, daß sie mit voller Ent-  
schiedenheit hinter den bezüglichen Bestimmungen  
des Zolltarifenwurfes — und zwar nicht nur in  
Bezug auf die Höhe der Zollsätze, sondern auch hin-  
sichtlich der Befreiung von Minimalfögen für die  
Grenzeitgüter — stehen. Das klingt zwar so, als ob  
die „Post“ ganz besonders gut unterrichtet wäre,  
braucht deswegen aber noch keineswegs zutreffend  
zu sein; jedenfalls haben sich andere offizielle Pres-  
stimmen in der Zwischenzeit erheblich vorsichtiger ge-  
äußert. Die „Kreuztg.“ beschäftigt sich am Freitag  
ebenfalls mit dieser neuerdings von der „Frankf. Ztg.“  
mit Recht aufgeworfenen Frage, wer denn eigent-  
lich hinter dem Zolltarifenwurf, und möchte sie  
freilich in dem gleichen Sinne wie die „Post“  
beantwortet wissen. Sie wählt aber für ihre  
Antwort eine weit weniger apodiktische Form. Sie  
erklärt in dem Zolltarifenwurf ebenfalls eine so-  
genannte Präzisionsvorlage, behauptet aber nach  
dem Wortlaut und dem Geist der Verfassung  
könne eine Präzisionsvorlage nichts anderes sein, als  
eine Vorlage Preußens und sährt alddann fort:  
„Selbst wenn man mit der „Frankf. Ztg.“ eine  
derartige Identität bestritten, also hier von einer  
Vorlage des Reichskanzlers sprechen und annehmen  
wollte, daß aber diese das preussische Staats-  
ministerium nicht gehört sei, so muß man doch als  
feststehend annehmen, daß der Reichskanzler  
die Vorlage mit Ermächtigung Seiner  
Majestät des Kaisers an den Bundesrat  
gebracht hat. Diese Ermächtigung kann aber nur  
den Sinn haben, daß auch Seine Majestät der  
Kaiser in erster Linie die Entscheidung des Gegenstandes  
durch den Bundesrat nach Maßgabe der  
Vorlage wünscht. Deshalb kann man sicherlich  
nicht mit der „Frankf. Ztg.“ sagen, daß der König  
von Preußen sich über die Stellung der preussischen  
Regierung zum Entwurf noch nicht entschieden hat.  
Denn der König von Preußen ist vermöge dieser  
seiner Stellung zugleich deutscher Kaiser; er kann,  
so lange es sich lediglich um die Aeußerung seines  
durch keine andere Instanz gebundenen Willens  
handelt, als König von Preußen nicht eine andere  
Meinung bekunden als in seiner Eigenschaft als  
deutscher Kaiser.“ Das ist eine große Binsenweisheit,  
hinter der aber herzlich wenig von positivem Gehalt  
steht. Die „Kreuztg.“ wird doch wohl nicht in Rede  
stellen können, daß schon sehr viele „mit  
Ermächtigung Seiner Majestät des deutschen Kaisers  
an den Bundesrat“ gebrachte Vorlagen von weit  
geringerem Umfang und Tragweite durch die

Verhandlungen des Bundesrats eine von Grund  
aus veränderte Umgestaltung erfahren haben, an der  
Vertreter der preussischen Regierung im Bundesrat  
nicht zum wenigsten mit beteiligt waren.

### Ein artiges Fechterkunststückchen

leistet sich die „Kreuztg.“ Sie sucht die von dem  
Nationalökonom Paul Mombert kürzlich in seiner  
Brochüre „die Belastung des Arbeitereinkommens  
durch die Kornzölle“ aufgestellten Berechnungen über  
die Wirkungen der Getreidezölle durch einige Angaben  
hierüber in dem handelspolitischen Flugblatt  
Nr. 2 der „Nation“ zu widerlegen, springt aber  
mit diesen Argumenten in so strupploser Weise um,  
daß man kaum noch an eine bona fides glauben  
kann. Die „Kreuztg.“ behauptet nämlich, in dem  
Flugblatt der „Nation“ werde ausdrücklich darauf  
hingewiesen, daß bei guten Inlandsernten der Zoll  
durchaus nicht im vollen Betrage zur Geltung kommt,  
daß er also zum Teil vom Auslande getragen wird.  
Das Flugblatt besagte, daß trotz eines Zolles von 35,  
bzw. 50 Mk. der Weizen in den Jahren 1885 bis  
1888 in Berlin nur um 7,46 Mk., 5,86 Mk., 12,36  
Mk. und 22,17 Mk. im Jahresdurchschnitt höher  
gehandelt habe als in London, wobei zu bemerken sei,  
daß Fracht und Spesen nach Berlin für Weltmarkt-  
waare um etwa 5 Mk. höher sind als nach London.  
Zu Zeiten ungünstiger Inlandsernten dagegen komme  
der Zoll in steigendem Maße zum Ausdruck. Diese  
Ausführungen des Flugblattes der „Nation“ sind nun  
allerdings richtig wiedergegeben, und doch hat die  
„Kreuztg.“ dabei in höchem Grade illoyal citirt,  
indem sie hier das Citat abbricht. Das Flugblatt  
der „Nation“ führt nämlich weiter aus: „Dieses  
Bild ändert sich vollständig mit der  
Aufhebung des Identitätsnachweises;  
die deutsche Waare kann wieder außerdeutsche  
Absaggeber aufsuchen, wo gerade an weichen,  
stark stärkehaltigen Weizen Mangel ist; sie hat nicht  
mehr nötig, im Inland auf große Entfernungen ab-  
geleitet zu werden und drückt nicht mehr im Westen  
und Süden auf den Preis; sie steigt auch bei  
reicher Ernte nahezu auf die Höhe des  
Weltmarktpreises zuzüglich Zoll; im Dezember  
1894 notirte Berlin um 37,29 Mk. höher als London.  
Am Klaffschiff tritt die Verhältnisse in Danzig an  
den Preis für unverzollte Transithwaare und Waare  
des freien Verkehrs zu Tage. Trotz des Kampfsolles  
von 75 Mk. auf den dort allein als Transithwaare  
in Betracht kommenden russischen Weizen betrug die  
Spannung im Februar 1894 nur 17,83 Mk., also  
57,17 Mk. weniger als der Zoll, im Dezember des  
selben Jahres bei nur 35 Mk. Zoll dagegen 34,21  
Mk., sie erreicht also fast den vollen Zoll. Das  
Verhältnis hat sich auch seitdem nicht  
wesentlich geändert.“ Die „Kreuztg.“ unter-  
drückt also gerade den Kernpunkt des Flugblattes der  
„Nation“: nämlich den Nachweis, daß seit Auf-  
hebung des Identitätsnachweises der Zoll in den  
Getreidepreisen im allgemeinen entsprechend zum Aus-  
druck gekommen ist. Damit fällt freilich auch der  
künstlich aufgebaute Nachweis eines Widerspruchs  
zwischen den Berechnungen Momberts und den Angaben  
des handelspolitischen Flugblattes der „Nation“ in der  
Hauptsache in sich zusammen. Man sieht hieraus,  
wie herzlich schlecht es mit den Argumenten der  
Hochschulgeldner bestellt sein muß, wenn sie vor  
solchen durchsichtigen Taschenspielerkunststückchen  
nicht zurücktreten.

### Politische Uebersicht.

Die Zusammenkunft des Zaren mit  
Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr feststeht, in  
Danzig erfolgen. „Wolffs Bureau“ übermittelte  
am Freitag Mittag folgende amtliche Kundmachung:  
Wie wir hören, wird Seine Majestät der Kaiser von  
Rusland der Einladung Seiner Majestät des Kaisers  
und Königs zu den Danziger Flottenmanövern  
Folge leisten und hat durch eigenhändiges

Schreiben des Seiner Majestät dem Kaiser mit-  
geteilt.

Von dem Zarenbesuch in Frankreich ist  
nach der „Frankf. Ztg.“ die deutsche Regierung  
offiziell in besonders höflicher Form durch  
die französische Regierung verständigt  
worden. — Der „Figaro“ behauptet, daß Graf  
Lambdors das Zarenpaar nicht nach Frankreich be-  
gleiten werde, um durch sein Fernbleiben den Besuch  
jeder politischen Färbung zu entziehen. Dagegen  
werde wahrscheinlich Präsident Loubet den Besuch in  
Petersburg erwidern und auf Wunsch des Zaren dort  
die neue Felix Faure-Brücke einweihen.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegs-  
schauplatz meldet am Donnerstag ein amtliches  
Londoner Telegramm, daß am 16. August 952  
gefangene Büren von Kapstadt nach Bermuda ab-  
gegangen sind. — Für die Zustände im Kap-  
land bezeichnend ist, daß die Engländer jetzt beginnen,  
in ihrem eigenen Gebiet die sogenannte „Concentra-  
tionspolitik“ anzuwenden. Auf Grund des Kriegs-  
rechts ist, so meldet „Reuters Bureau“, am 20. Aug.  
ein Befehl ergangen, durch welchen die Schließung  
aller Geschäfte im Bezirke von Queens-  
town angeordnet und bestimmt wird, daß alle  
Güter, welche für den Feind möglicherweise von  
Nutzen sein könnten, in gewisse, genau bezeichnete  
Städte zu schaffen sind. Ein anderer Befehl ver-  
bietet die Annahme von Vorräthen, welche Civil-  
personen gehören, bei den Stationen der Südbahnlinie,  
mit Ausnahme gewisser, besonders bezeichneter Stationen.  
Den Bewohnern des Landes ist verboten, mehr Lebens-  
mittel zu besitzen, als für eine Woche erforderlich ist. —  
Der Protest Krügers gegen die  
Proclamation wird nach der „Daily Mail“ am  
Sonntagabend den Mächten zugehen. Er soll an alle  
Mächte gerichtet werden, welche die Haager Convention  
unterzeichneten, und betont, daß das Vorgehen der  
britischen Regierung in Südafrika gegen die im Haag  
festgestellten Grundzüge verstoße. Die Mächte werden  
ferner an die ihnen obliegende Verpflichtung gemahnt,  
die Convention gegen jedwede Verletzung zu schützen.  
Sollten die Signatarmächte gleichgültig gegen die  
Verletzung des Völkerrechts seitens Englands bleiben,  
so würden Bocha und die übrigen Bürenführer völlig  
besitzt sein, nach Gutdünken zu handeln.

Ostasien. In der Provinz Schantung ist  
nach einer Meldung des „Standard“ aus Schanghai  
vom Donnerstag der Gelbe Fluß über seine Ufer  
getreten und hat großen Schaden angerichtet. Li-  
Shung-Tschang erkrankte, wie das „Bureau  
Reuter“ vom Donnerstag aus China meldet, vor 3  
Tagen wiederum, soll sich aber jetzt schon besser  
befinden. — Der Kaiser von China hat das  
Friedensprotokoll noch nicht ratifizirt. Prinz  
Tsching äußerte, so meldet das „Bureau Reuter“ aus  
Peking vom Donnerstag, er habe beim Kaiser  
telegraphisch um Ermächtigung zur Unterzeichnung  
des Protokolls nachgesucht, aber keine Antwort  
erhalten. Er habe von Neuem in nachdrücklichen  
Worten telegraphisch angefragt und erwarte nunmehr  
umgehend Antwort.

Frankreich. Der Abbruch der diplomati-  
schen Beziehungen Frankreichs zur Türkei  
wird nach einer Meldung des Pariser „Temp“ vom  
Donnerstag Abend nicht offiziell und vollständig erfolgen,  
außer in dem Falle, daß der Sultan auf seiner jetzt an-  
genommenen Haltung beharre. Dann werde das  
gesammte Personal der französischen Botschaft Kon-  
stantinopel verlassen. Der türkische Botschafter Munir  
Bey, gegenwärtig von Paris abwesend, sei benach-  
richtigt worden, er solle nicht eher nach Paris zurück-  
kehren, als bis die diplomatischen Verhandlungen  
wieder aufgenommen seien. Was die Maßregeln  
anlangt, die Frankreich ergreifen könne, so seien die-  
selben verschiedener Art, aber für den Augenblick stehe  
eine Flottendemonstration nicht in Frage, obwohl es  
möglich sei, daß man auf dieselbe zurückkommen  
werde. — Der Minister des Äußeren Delcassé  
gab am Freitag Nachmittag dem unter Vorbehalt des

Präsidenten Coubet zusammengetretenen Ministerrat Kenntnis von den aus Konstantinopel erhaltenen neuesten Nachrichten. — Man glaube, daß die bei Toulon unter Dampf gehaltenen Kriegsschiffe am Freitag noch keinen Befehl erhalten würden, sich nach dem Ägäischen Meer zu begeben; man hatte namentlich beauptet, daß diese Division die Bestimmung habe, eine Insel im Ägäischen Meer zu errichten. — Mehrere Blätter erörtern, daß von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen in erster Linie die in Frankreich lebenden Jungtürken und andere dem Sultan mißliebige Elemente Vortheil haben könnten. — Der türkische Botschafter in Paris befindet sich noch immer in der Schweiz. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr sowie diese selbst sind noch völlig ungewiß.

**Niederlande.** Königin Wilhelmine von Holland hat, wie „Wolfs Bureau“ aus dem Haag vom Freitag meldet, wegen eines heftigen Katarrhs auf den Rath des Arztes die Reise nach Dödenburg aufgegeben. Ihr Gemahl, Prinz Heinrich, begab sich allein dorthin, um den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen.

**Türkei.** Zum bulgarisch-türkischen Grenzkonflikt wird gemeldet, daß der Gouverneur von Adrianopel, Araf-Bascha, sich an die türkisch-bulgarische Grenze begab, um mit den bulgarischen Behörden zu verhandeln, ob thatsächlich türkische Truppen bulgarisches Gebiet besetzt hätten, und in diesem Falle, gemäß den erhaltenen Instruktionen, vor allem die Zurückziehung der türkischen Truppen zu veranlassen. — Prinz Georg von Griechenland, der Deputationschef von Kreta, verläßt Ende August Genua und verbringt zunächst mehrere Tage in Athen, worauf er die Hauptstädte der vier Schutzmächte besuchen wird. Die Reise soll zwei Monate dauern. — Ein alter türkisch-amerikanischer Streitfall ist durch Entgegenkommen der Türkei aus der Welt geschafft worden. Die Pforte zahlte an die Vereinigten Staaten 95 000 Dollars als Entschädigung für Verluste, die die amerikanische Mission während der armenischen Unruhen erlitten hat.

**Mittelamerika.** Zu den venezolanisch-kolumbianischen Wirren berichtet das „Bureau Reuter“ vom Donnerstag aus Caracas, daß 22 000 Mann venezolanischer Truppen auf dem Seewege abgegangen sind, um auf dem Rio Guaya in Columbien einzudringen und die Revolution zu unterstützen.

## Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Das Kaiserpaar unternahm gestern früh in Wilhelmshöhe den gewohnten Spazierritt. Um 1 Uhr empfing der Kaiser auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe den König von England und geleitete ihn nach dem Schloß zur Mittagstafel. Der Kaiser erschien zum Empfang in englischer Admiralatsuniform, der König als Garde-Dragoon. „Wolfs Bureau“ vergißt nicht, mitzutheilen, daß die Tafel mit dem größten Tafelaufflag geschmückt war, welchen der Kaiser dem König zum Geschenk gemacht hat. Nachmittags 4 Uhr sah König Eduard nach Homburg zurück.

— (Der Empfang des Sühneprinzen) in Berlin kontrastirt ganz eigenartig zu der Rache- und Demüthigungspolitik, in der sich Bismarck und Waldersee während der ganzen China-Affäre nicht genug thun konnten. In der Presse wird hervorgehoben, daß der Chinese es am wenigsten verstehen werde, wenn nach den drohenden Nachworten des deutschen Kaisers der Sühnepinz empfangen würde wie ein Souverän, und zwar wie ein befreundeter, noch dazu, bevor er seine Bitte um Verzeihung ausgesprochen hätte. Die Freude am Punkt scheint auch hier an unrichtiger Stelle gewaltet und das politische Ermägen und Maßhalten erübrigt zu haben. — Der Sühnepinz mit 52 Mann Gefolge ist am Donnerstag Abend an Bord des Reichspostdampfers „Bayer“, der auch 299 deutsche Mannschaften und 9 Offiziere an Bord hatte, in Neapel eingetroffen.

— (Eine auffallende Berufung gegen einen Arzt) wird im „Reichsanz.“ amtlich bekannt gegeben. Der König habe bestimmt, daß das 1899 dem praktischen Arzt Dr. med. Philipp Jakob Stefan, früher in Frankfurt a. M., jetzt in Würzburg an der Bahn, ertheilte Patent als Sanitätsrath zurückgenommen werde.

— (Der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsraths) Graf v. Schwerin-Löwis und Frhr. v. Soben weisen in einer Zuschrift an die „Kreuzzeit.“ den Protest des Majors Endell, daß der ständige Ausschuß des Landwirtschaftsraths die so lange für richtig gehaltenen und wissenschaftlich begründeten Zollsätze ohne zwingenden Grund selbst herabgedrückt habe, als durchaus unbegründet zurück. Sie berufen sich darauf, daß im vorigen Jahre das Plenum des Landwirtschaftsraths den ständigen Ausschuß beauftragt habe, die Höhe der Zollsätze im Einzelnen festzustellen. Die Herren Graf Schwerin und Frhr. v. Soben drücken im Aufschluß daran den bringenden Wunsch aus, daß

der Reichskanzler sich entschließen möge, die Zollsätze des Wirtschaftlichen Ausschusses halbwegs zu veröffentlichen. — Das soll doch wohl heißen: Die Zollforderungen, die von den agrarischen Sachverständigen im Wirtschaftlichen Ausschusse gestellt worden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sucht dem ständigen Ausschusse des Landwirtschaftsrath zu Gemüthe zu führen, daß seine Forderung eines Minimalzolls von 6 Mk. für die Hauptgetreidearten viel zu bescheiden sei. Sie erinnert deshalb an den Beschluß der ständigen Commission des preussischen Landesökonomiecollegiums vom 10. August v. J., die für Weizen und Roggen einen Zollsatz von 9 Mk. im Generaltarif und 7,50 Mk. im Minimaltarif verlangte und dabei ausdrücklich betonte, daß diese Sätze das Mindestmaß darstellten. Das Landesökonomiecollegium hatte, wie wir aus der Veröffentlichung der „Deutschen Tageszeitung“ ersehen, aber auch einen Vollzoll von 30 bis 65 Mk. verlangt und für Kartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis einschließlich Juli einen Zoll von 20 Mk. im Marimaltarif und 10 Mk. im Minimaltarif, für die übrige Zeit einen Marimalzoll von 1 Mk. und einem Minimalzoll von 50 Pf. gefordert.

— (Gegen die Erhöhung der Zölle) für Getreide, Malz und Hopfen wendet sich eine Eingabe des deutschen Brauerbundes an den Bundesrath. Man will durch die Zollerhöhung der Brauindustrie ausländische Rohstoffe entziehen oder verteuern, die sie gar nicht entbehren, durch inländische nicht ersetzen kann, ohne die Qualität ihres Productes und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit im Ausland zu beeinträchtigen — eine Waage, die, an und für sich verfehlt, auch als Mittel zur Hebung der heimischen Landwirtschaft durchaus untauglich ist. Das ist geradezu das Rufer einer Zollpolitik, wie sie nicht sein soll!

— (Der Centralrath der deutschen Gewerbevereine) hat gegen jede Erhöhung der Getreidezölle und für Erhaltung der Handelsverträge eine Petition beschloffen, in der es heißt: So umfangreich der neue Zolltarif ist, so faßt sich sein Inhalt in dem Einen zusammen: erhebliche Verteuern des Consums, und zwar ganz vorzugsweise nicht des Luxus, sondern des allgemeinen Verbrauchs, nicht der erheblichen Genüsse, sondern der notwendigen Existenzmittel der Massen. Das bedeutet eine im Ganzen kolossale Mehrbelastung der weniger bemittelten Volksschichten daran, daß je ärmer eine Familie ist, desto höher sie bekuert wird, daß je schwächer die Schultern, um so schwerer die Last ist. Und würden dann wenigstens die neuen erorbitanten Zölle der Reichsstaats, also der Allgemeinheit, zu Gute kommen? Auch das nicht einmal! Diese Zölle sollen größtentheils garnicht für das Reich erhoben werden, sondern nur durch Abperrung der Einfuhr die Preise der Inlandergewinnste steigern und als Profit in die Taschen der Unterehmer und Grundbesitzer fließen, deren Einkünfte dadurch um Hunderte von Millionen jährlich erhöht würden. Das sind aber ganz überwiegend Großgrundbesitzer und Großfabrikanten, denen riesige Mehreinnahmen durch die Dpfer und Entbehrungen der kleineren Leute, der Arbeiter, zugehend werden.

— (Ueber die Thätigkeit der preussischen Gerichte) hat das „Zukunftsmagazin“ jüngst eine Uebersicht veröffentlicht. Diese Uebersicht läßt erkennen, daß im Jahre 1900, dem ersten seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, in Civilsachen die Geschäfte bei den Landgerichten und Oberlandesgerichten erheblich zugenommen haben. In Strafsachen zeigt die Geschäftstätigkeit der Amtsgerichte einen weiteren Rückgang, die der Landgerichte eine unwesentliche Zunahme. Für die nicht streitigen Geschäfte der Amtsgerichte läßt sich nicht mit Sicherheit angeben, ob sie zu oder abgenommen haben, da hier durch die am 1. Januar 1900 in Kraft getretene neue Gesetzgebung vielfach wesentliche Aenderungen eingeführt sind und die Geschäftstätigkeit für 1900 sich in vielen Punkten mit denen für die früheren Jahrgänge nicht vergleichen läßt.

## Vollswirtschaftliches.

— (Auf dem Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften in München) hob der Anwalt Haas im Jahresbericht hervor, daß im letzten Jahr die Zahl aller eingetragenen Genossenschaften in Deutschland von 17 700 auf 19 600, der landwirtschaftlichen von 13 636 auf 15 033 gestiegen ist. Von diesen 15 033 landwirtschaftlichen Genossenschaften gehören 7727 dem Haas'schen Verband an. Auf dem Verbandstag waren die Führer der Agrarier, wie die Abg. Dr. Wölske, Lude, King, v. Brochhausen, der Major Endell u. a. erschienen. Abg. v. Brochhausen machte Propaganda für die Kornlagerhäuser und für höhere Getreidezölle. Abg. King-Düppel schlug eine Resolution vor, welche zur genossenschaftlichen Viehverwertung eine sofortige Zusammenfassung aller deutschen Viehproduzenten fordert, unter Anschluß aller

Viehverwertungsgenossenschaften an die Centralgenossenschaft für Viehverwertung in Deutschland. Es solle eine gemeinschaftliche Ausgleichstelle des Angebots und der Nachfrage geschaffen werden, durch die sich der Viehschandel nicht local, nicht nach Provinzen oder Ländern, sondern „von der Waas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt“ vollzieht. Auf dem Verbandstag aber fand Abg. King mit diesem Vorschlag nicht die rechte Gelegenheit. Es wurde nur eine genossenschaftliche Zusammenfassung der Produzenten in Süddeutschland als dringend erforderlich erachtet.

## Provinz und Umgegend.

+ Erfurt, 22. Aug. Heute Nachmittag wurde auf der Bergehöhe südlich der Stadt der fertiggestellte Bismarck-Thurm von Erbauer, Bauremeister Hattenbrud, der Bismarck-Gemeinde feierlich übergeben. Daran schloß sich für die Bauleute ein Commercium im „Waldfischchen“. Der Polier erhielt von einem Vorstandsmitgliede 10 neue Zweimarckstücke zur Vertheilung ausgedrängt. Die Einweihungsfreierlichkeit findet am 1. September statt.

+ Erfurt, 20. Aug. Die Ziegenausstellung, welche am 31. August von dem hiesigen Ziegenzuchtverein geplant ist, wird einen großen Umfang annehmen; aus verschiedenen deutschen Gauen wird dem Verein hier mitgetheilt, daß man jetzt allgemein der Zucht der „Toggenburger Ziegen“ erhöhtes Interesse zuwendet. Der hiesige Verein hat es sich ebenfalls zur besonderen Aufgabe gemacht, die Zucht dieser Ziegenrasse zu fördern, die in mehrfacher Hinsicht vor den übrigen Schlägen viel voraus hat und sich besonders dazu eignet, die sogenannten kleinen Mannes zu bilden. Für Erfurt erhält die vermehrte Ziegenzucht noch insoweit besonderes Interesse, als ein Einwohnere der Colonie Daberfeld die Ansicht hat, am Steiger eine „Ziegenfarm“ einzurichten. Mit dieser Farm soll auch eine Ziegenmilch-Kuranstalt verbunden werden. Die Einrichtung einer Ziegenfarm mit Milch-Kuranstalt darf als wichtiges Hilfsmittel zur Förderung der Ernährungsverbältnisse unserer Stadt in hygienischer Beziehung angesehen werden.

+ Salzweber, 19. Aug. In der heutigen General-Versammlung der Lenzer Volksgenossenschaft wurden über drei Genossen wegen Milchverfälschung auf Grund der Statuten folgende Strafen verhängt: Der erste Genosse wurde mit 100 Mk. und Ausstoßung aus der Genossenschaft, der zweite mit 300 Mk. und Ausstoßung aus der Genossenschaft und der dritte Genosse mit 1000 Mk. und Ausstoßung aus der Genossenschaft bestraft. Die Bestrafung eines Genossen aus B. wurde ausgefegt, weil der Fall der Staatsanwaltschaft mitgetheilt worden ist und nicht der Genosse außer der gerichtlichen Befragung noch der statutenmäßigen, sehr hohen Geldstrafe, man spricht von etwa 2000 Mk., entging.

+ Dornienburg, 20. Aug. Einen Fabrikabschuppen für ca. 150 Räder baut die hiesige Negatronfabrik der deutschen Solowwerke, da ihre auswärtigen Arbeiter alle per Rad zur Arbeitsstelle kommen.

+ Röllbe, 21. Aug. Der hiesige Schuhmachermeister Pöegsch hat ein Riesenfräulein zur Tochter. Das kaum 10 Jahre alte Kind wiegt jetzt schon 200 Pfund, nimmt regelmäßig zu und wird wohl nächstens mit ihrem Vater auf Reisen gehen, um zur Schau gestellt zu werden. Der wunderbar entwickelte Körper ist wohlgeformt, nicht etwa aus schwammigem Fett, sondern aus festem Muskelfleisch.

+ Auerbach i. B., 21. Aug. Der hiesige Bürgermeister conflirt ist durch folgenden Vergleich aus der Welt geschafft worden: Bürgermeister Kretschmar, der seit Januar 1889 hier im Amte ist, erhält 2000 Mk. baar als Abhandlungssumme, vom 1. Sept. 1901 bis 31. August 1902 sein volles Gehalt von 6000 Mk. und von da ab 3000 Mk. Jahrespension. Dagegen ist er verpflichtet, am 1. d. M. einen Urlaub anzutreten, am 1. September er. sein Amt niederzuliegen und spätestens nach drei Monaten die Stadt Auerbach zu verlassen. Weiter wird die Rehabilitirung des Stadtraths Begold in Wege geleitet werden; ferner werden in der ganzen Angelegenheit keine Strafanträge mehr gestellt und auch die Straferfolgungen, die gegen den Redacteur und Verleger der „Nachrichten für Auerbach“ anhängig sind, werden eingeklärt.

## Bermischtes.

\* (Kaiserliches Geldlen.) Der Kaiser hat eine Summe von 10000 Mark aus seinem Dispositionsfonds der evangelischen Gemeinde zu Deutsch-Krone als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Kirche überwiesen lassen.

\* (Synchrohier.) In Pierre City im Staate Missouri wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwei Regier wegen Wobdes geschänd. Am Dienstag führten die Einwohner das Staatswappendeput, erlangten Gewinne und trübten alle Regier fort. Die Regierführer wurden niedergebrennt.

**Auction.**  
**Dienstag den 27. August cr.,**  
 vorm. von 9 Uhr an,  
 Verleihere ich im „Cassino“:  
 1 guten Schreibertisch, 1 Kleider-  
 schrank, 1 Sopha, 1 Rehsstuhl, 1  
 Spiegel, Rüststisch, Waschtisch, Treppens-  
 tisch, Stühle, 1 Regulator, 1 guters-  
 halt. Fahrrad, Bettstellen, Feder-  
 betten, Wäsche und Kleidungsstücke,  
 Gummi Spielzeug. Nachdem:  
 1 Partie Spielwaaren und

**Cigarren.**  
**Mittwoch den 28. August,**  
 vorm. von 9 Uhr an,  
**gr. Schnittwaaren-**  
**Auction,**  
 darunter eine Partie seidene Kleider-  
 einlässe.  
**Louis Albrecht,**  
 Auctionator.

**Alterthümliche Möbel!**  
 1 ausgelegter Kleiderschrank,  
 2 Kommoden,  
 3 Truhen (beislagend),  
 2 Spieltische,  
 1 geschmückte Standuhr,  
 2 Goldspiegel;  
 außerdem:  
 1 neues Salonsofa,  
 1 mahagoni Waschtisch mit Aufsatz,  
 1 großer angelegener Kleiderschrank,  
 1 einfarbige polierte Kommode,  
 1 gebrauchtes, gut erhaltenes mah-  
 goni Chaiselongue  
 Neben zum Verkauf bei  
**C. F. Malprieht,**  
 Tischlereiwelt, Grönetzstr. 5.

**Gerstenstroh**  
 verkauft: **Eduard Klauss**  
 Erbgüterverw. ist das Haus in Mersburg  
**Hallesche Str. 8**  
 in h. haul. Zustand zu verkaufen. Selbst-  
 käufer erfahren Näheres bei den Erben Berlin,  
**Görlitzer Ufer 36, Przdka.**

**Pachtfeld,**  
 zur Neumarktschiffahrt gehörig, hat zu vergeben  
**Kunth, H. Ritterstr. 4, I.**  
**2 zugieße junge Ochsen,**  
 Sattelochse ca. 4 Jahr, Handochse ca. 3 Jahr  
 alt, fehlerfrei, verkauft **Oberleitner 6, 1.**  
**Hühner u. Hähne,**  
 halb, verkauft **Weisse Wauer 6.**

**500000 Mk.**  
 sollen auf **Landgrundstücke** zum billigsten  
 Anschaffungspreise werden. Gesl. Off. unt.  
**U u 877 an Rudolf Woffe, Halle a. S.**  
**1500 Mark**  
 per 1. October d. J. auf gute Sicherheit aus-  
 zuweisen **H. Ritterstr. 4, I.**

**800000 à 3 4 0**  
 lange Jahre nutzbar, sind auf gute  
**Kapitalhypothek** anzulassen durch  
**B. J. Baer, Bankgeschäft,**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

**Goldfische**  
 eingetroffen. **Fran Heidenreich,**  
 an der Geisel 2.

**Drehrollen,**  
 feinste Blättung der Wälze erzielend, liefert  
 unter Garantie  
**H. Neubauer, Leipzig, Schönewaldstr. 29.**  
**25000 Pracht-Betten**  
 wurden verhandelt Ober-, Unterbett und  
 Kissen zu 12 1/2, Eitelbetten 17 1/2,  
 Gerich. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste  
 gratis. Nachh. z. Geld retour.  
**A. Kirschberg, Leipzig 36.**

**Für Restaurateure, Saalbesitzer,**  
**Private.**  
 Drehektion, Drehektion-Pianos, vom kleinsten bis zum  
 größten.  
 Bräutliche effectvolle Musikwerke in hochleganter vollendeter  
 Ausführung. Gehört von nur erstklassigen Firmen. Unentbehrlich  
 für Tanzsäle, Concertsalen, Hotels, Restaurants, Gartencabarets etc.  
 Beste Tanz- und Concertmusik, Streichmusik.  
 Meine Musikwerke sichern jedem Restaurateur, Hotel-, Saalbes-  
 itzer u. eine gute Einnahmequelle. Garantie. Coulaueste und  
 billigste Bedienung. Man verlange Broschüre von  
**Emil Schütze, Sangerhausen.**  
 Specialgeschäft patentirter Musikwerke.  
 Theilhabungen gestattet.  
 Vertreter an allen Plätzen gesucht.

**Schering's Malzextrakt**  
 In ein ausgezeichneteres Getränk zur Stärkung des Kräfte und Verdauungsorgans und bewirkt sich vorzüglich  
 als Zubereitung bei Nahrungsmitteln, bei Anämie, Schwächen etc., ist 75 Pf. u. 1.50 Mk.  
 Malz-Extrakt mit Eisen  
 Malz-Extrakt mit Kaffee  
 Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.  
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

**Schuhwaaren**  
 zu billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Körner, H. Ritterstr. 6.**  
**Gewehre u. Schuss-**  
**waffen aller Art**  
 werden gut und billig reparirt in der  
**Schlosserei Schmalestr. 5.**  
**Zur Herbstsaat!**  
 Bestes Roggen, erste Abfaat, Stra-  
 ben- und Square-head Weizen, diesjährige  
 Ernte von Original-Saat, sowie guten vorjähr.  
 Winterweizen hat abzugeben  
**Rittergut Kriegsdorf b. Mersburg.**

Empfehle echt römische  
 und deutsche  
**Violinaiten,**  
**Cello, Contrabass,**  
**Zither**  
 und für alle anderen Instru-  
 mente stets am Lager.  
**Hugo Becher,**  
 an der Geisel  
 NB. Mundharmoniken in großer Aus-  
 wahl wieder eingetroffen.

**H. L. Schneider**  
**Schuhlager**  
**Gotthardtsstr. 9**  
 empfiehlt  
**Herren-Stiefeletten 5,75,**  
**Damen-Stiefeletten 4,75,**  
**Damen-Promenaden-Schuhe**  
**von 3,50 Mk. an,**  
 sowie alle anderen Schuhwaaren zu billigsten  
 Preisen.  
 Gleichzeitig mache auf meine  
**Reparatur-Werkstatt**  
 aufmerksam und empfehle  
**Herrensohlen m. Absatz 2,50 Mk.,**  
**Damensohlen m. Absatz 1,60 Mk.**  
 Auch alle sonstigen Reparaturen werden  
 prompt und billigst ausgeführt. D. C.

**Offener Brief an Mütter!**  
 „Times's Kindernahrung“  
 bewährt sich auch bei unseren Kindern  
 als vorzüglich. Es habes bereits auf  
 meine Empfehlung hin verschiedene Be-  
 kannte mit gutem Erfolg das Präparat  
 versucht. (Nach)  
 Niederbottfeld, bez. Magerhädt, Lehrer.  
 \*) Unentgeltl. Mittheilung im Sommer!  
 Packete à 80 und 150 Pfg.  
 Broschüren gratis bei: **Paul Berger,**  
**Wilh. Kiesel, Drog., und**  
**Carl Schumann in Mexmarf.**

**Radfahrer-**  
 Kellnerinnen,  
 Sweater,  
 Hemden,  
 Strümpfe,  
 Gamaschen,  
 Gürtel  
 Sandalschuhe  
 empfehlen  
**Hildebrandt & Rulfkes.**

**PP.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von  
 Mersburg u. Umgegend zeige hier-  
 mit ergeben an, daß ich mit beu-  
 tigen Tage ein vielfach von Aerzten  
 empfohlenes und in verschiedensten  
 Städten so schnell beliebt geworden  
**Gesundheitsbrot**  
 hier einführe. Dasselbe ist unent-  
 behrlich für Kranke, speziell für  
 Magen- und Darmleidende,  
 Fleischgütige, Wächnerinnen  
 und hochbetagte Leute. Feinestes  
 Teufelbrot für Jedermann.  
 So bitte, mich in meinem Unter-  
 nehmen günstig unterstützen zu wollen  
 und schreie  
 mit Hochachtung  
**Carl Rauch,**  
 Markt.

**Ausverkauf**  
 von  
**Fahrrädern,**  
 nur erstklassige Fabrikate, von Mk. 125 an bei  
**Otto Bretschneider.**

Wasche mit  
**Luhns**  
 Wasch-  
 Extract.  
 Große Ersparniß im Haushalt mit  
**Maggi's**  
 zum Würzen  
 der Suppen, Saucen, Gemüße, Salate u. s. w.  
 ebenso Maggi's Bonbons-Kapseln. Gleich-  
 zeitlich zu haben bei  
**Wolher Bergmann, Gotthardtsstr. 10.**

**Fahrrad-**  
**Reparaturen**  
 auch wenn Räder nicht bei mir gekauft werden,  
 schnell, gut und billig ausgeführt.  
 Alle Fahrradtheile auf Lager.  
**O. Erdmann, Stufenstraße 4.**  
**Zur Saat empfehle:**  
**Square head Weizen à Str. 10 Mark,**  
**Königs Nieren-Roggen à Str. 8,50 Mark**  
 (reiner).  
 Beide Sorten sind sehr ertragreich und  
 winterfest. **R. Walbe, Burgwerben**  
 bei Wittenfels a. S.

**Gegenstände**  
**zur Versteigerung**  
 übernimmt jederzeit und läßt abbolen  
**L. Albrecht, Auctionator,**  
 Sand 1.

**O. Fritze's**  
**Bernstein-Oel-Lackfarbe**  
 aus reinem Bernstein fabricirt  
 kein Spirituslack  
 Trocknet in 6-8 Stunden deckt  
 besser als Oelfarbe und steht so  
 blank wie Lack, übertrifft an  
 Haltbarkeit und Eleganz jeden  
 bisher bekannten Anstrich.  
 Die Lackfarbe wird streichfertig  
 geliefert und kann von Jeder-  
 mann selbst gestrichen werden.

**Der Allein-Verkauf**  
 von **Bemfensblausaffarben**  
 von **O. Fritze in Berlin**  
 ist nur bei  
**Oscar Leberl,**  
 Drogerie- und Farbenhandlung,  
**16 Burgstrasse 16.**  
 Die Sachbücher von **O. Fritze,**  
**Berlin,** sind mit  
**blau-weißem Stiquett**  
 versehen, was wohl zu beachten ist.

**Schuh- und**  
**Stiefelwaaren**  
 empfiehlt billigst  
**Wilh. Grosse, Breitestr. 5.**  
 Städtisches  
**Technikum Limbach**  
 Hoch- und Tiefbau  
 Maschinenbau. Elektrotechnik.  
 Staatliche Aufsicht.  
 Progr. kostenlos.

**Viele Kranke**  
 leiden an: Blutarthrit, Rheumatis, Nerven-,  
 Magen- und Verdauungsstörungen, Mattigkeit,  
 Abmagerung, Kopfsch, Angst- und Schwindel-  
 gefühlen, Blähungen, Sodbrennen, Schlaflosig-  
 keit, Appetitmangel etc. und stehen oft lang-  
 sam dahin.  
 Sie machen wir auf unsern vorzüglichen  
**Stahlbrunnen**  
 aufmerksam, der schon vielen Kranken treffliche  
 Dienste geleistet hat, wie zahlreiche Dankschreiben  
 bezeugen.  
 Zu ausführlichen Mittheilungen, die unent-  
 geltlich erfolgen, sind wir jederzeit gerne bereit.  
**Die Verwaltung der Emma-Heil-  
 quelle, Boppard.**

**Praktische Hochzeitsgeschenke!**  
 ff. Emaille  
 braun u.  
 nendl.  
 ein großer  
 Kasten ein-  
 getroffen bei  
**H. Becher, Schmalestr. 29.**  
 NB. **Große schwere Eimer**  
 à 1,00 Mk.

# Braut-

## Wäsche-Ausstattungen.

Fertige Leibwäsche,  
Bettwäsche,  
Tischwäsche, Handtücher,  
Küchenwäsche,  
Bettfedern.

Schwarze, weisse u. farbige  
**Seiden-Stoffe,**  
solideste Fabrikate in gr.  
Auswahl.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

# Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 23.

## ff. Magdeb. Sauerkohl

empfehlung und empfiehlt  
**G. Tauch, Breuerstr. 17.**

**Himbeer-, Johannisbeer-,  
Kirsch- und Apfelsinen-Saft**  
à Pfund 60 Pfg., bei größeren Posten  
billiger, empfiehlt die  
**Stadt-Apotheke.**

## Zur Herbstbestellung 1901.

Empfehle von meinen „Derenburger Saatguten“ nachfolgende, durch stete Anbau-  
versuche als ertragsreich und lagerfest erprobte Spielarten, nach Größe beifolgt treuert und  
nach spezifischen Gewicht sorgfältigst ausgewählt.

**Mooshake's Alten-Derenburger Scheriff-Weizen**, langjährig bei  
hohen Erträgen von mir angebaut zu M. 200.—  
**Schwed. Square-head Weizen** von 1200er eigener Importation zu M. 210.—  
**Strube's Square-head Weizen** nachgebaut zu M. 200.—  
**Wintergerste, Behchorn's**, nachgebaut, ganz besonders vollkörnig, er-  
gab in diesem Jahre 14 1/2 Gtr. per Morgen zu M. 180.—

**Verkauft**, falls Sätze nicht eingelaufen, in besten neuen Säcken zum Selbstkosten-  
preis. Alles per 1000 Kilo, bei kleineren Posten M. 3.— mehr, franco Stat. Derenburg  
a. S. Mehren- und Körnermüller, wie Prospect mit näherer Beschreibung gern auf Wunsch  
gratis.

Meine Winterweizen zeichnen sich durch fast **gänzliche Winterfestigkeit** aus, da ich  
dieselben unter rauen klimatischen Verhältnissen auf den kältesten Bodentagen meiner Hegegen  
am Rande des Harzgebirges gezeigert haben.

**Mittergut Derenburg**, Bahn, Post, Telegraph und Telefon.

**Derenburg a. S. bei Halberstadt.**

## Heinrich Mooshake.

## R. Schmidt,

Elftenbeil 2, empfiehlt

g. starke rindl. Männer-Halbsteifen 6.— M. an  
Kinderstühle von —,50 „ „  
Raaben-Eisfeld 3,50 „ „  
Damen-Proromaden-Schüge 4,50 „ „  
„ Eiseletten 6.— „ „  
„ „ 6.— „ „  
„ „ 1.— „ „  
und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-  
waren in größter Auswahl.  
**Bestellungen nach Maß** und Reparaturen  
schnell und aut.



**Selbstgefert.**  
**Kupferne**  
**Reffel**  
empfehlen billigst  
**Gebr. Wiegand.**

## ff. neue Senfgurken

empfehlen billigst  
**Max Faust, Burgstr. 14.**

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Extrakte ist das berühmte Wert:

## Dr. Actau's Selbstbewahrung.

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.  
Leser es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. **Tausende ver-**  
**danken demselben ihre Wieder-**  
**herstellung.** Zu beziehen durch das  
**Verlagsmagazin in Leipzig, Neu-**  
**markt Nr. 21, sowie durch jede Buch-**  
**handlung.**

## Wiagerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser  
orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt gold.**  
**Medaille Paris 1900, Hygiene-Aus-**  
**stellung;** in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme garantiert. **Streng reell - kein**  
**Schwindel.** Viele Dankschreiben. Preis  
Carton 2 M. Postanweisung oder Nach-  
nahme mit Gebrauchsanweisung.  
**Hygien. D. Franz Steiner & Co.,**  
**Berlin, Königsplatzstr. 69 c.**

## Erschienen:

# 30 neue Post- karten von Merseburg

darunter das  
**diesjährige Kinderfest.**  
**M. C. Schultze.**  
Stern eine Beilage.

Ziehung 12., 14., 15., 16. October  
Allerh. genehmigt 183 150 Loose.

## Königsberg Geld-Lotterie

Loose à 3 M. Porto u. Liste  
30 Pf. extra.  
6240 Gelsgewinne, ohne Abzug Mk.

**190000**  
Hauptgewinn: Mark

**50,000**

**20,000**

**1,5000 = 5000**

**1,3000 = 3000**

**2,2000 = 4000**

**4,1000 = 4000**

**10 à 500 = 5000**

**40 à 300 = 12 000**

**60 à 200 = 12 000**

**120 à 100 = 12 000**

**200 à 50 = 10 000**

**800 à 20 = 19 000**

**5000 à 2 = 34 000**

Loos-Versand durch General-Debit

**Lud. Müller & Co.**

Berlin, Breitestr. 6

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

## Sichere Hilfe

allen **Augen- und Halskrankheiten**, **Bläuliche**  
**Schmerzhaften** befehen, bei **guten**, **Sehrfein**,  
**Bungen- und Halssteifen** etc. durch **emil** **Schubert's**  
**echt** **rund**, **früher** **direkt** **beogen** **geheilt**  
**werden.** Die **Wirksamkeit** **der** **Präparat** **emil** **Schubert**  
**im** **Stolberg** **bei** **allen** **Krankheiten** **und** **das** **zob**  
**darüber** **scheller** **find** **einige** **folgende.** **Man**  
**muß** **die** **günstigen** **Richte** **lesen.** **Kaufen** **sie**  
**nur** **Wadete** **à** **50** **Pfg.**, **Doppeladete** **à** **1** **M.**  
**mit** **obige** **Präparat**, **keine** **anderen**, **verfehlten**  
**Suchehung**, **und** **niemals** **late**, **Rückfrage** **in**  
**Merseburg** **bei** **Paul** **Verger.**

## Pa. neuen Magdeb. Sauerkohl

à Pfund 10 Pfg.  
**nene gr. Vollenheringe**  
feinste Qualität, 2 Stück 15 Pfg.,  
**marinierte Heringe,**  
à Stück 12 Pfg.,  
empfehlen stets frisch

**Wilhelm Kötteritzsch,**  
Gothardstraße 11.

**G.L. Daube & Co.**  
Central-Annoncen-Expedition (egr. 1864).  
Sachverständ. Rath in allen Insertionsangelegenheiten.  
Ausarbeitung von Insertionsplänen.  
Originelle Entwürfe für Annoncen und  
Abfassung zugkräftiger Reclame-Artikel  
für welche Abteilung hervorrag. Spezialisten thätig sind.  
Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag  
Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen.  
**Kleine Anzeigen**  
unter Chiffre G. L. Daube & Co.  
werden unter strengster Discretion in die für den be-  
treffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Original-  
preis des Blattes befördert und die einlaufenden Offert-  
briefe dem Aufgeber stets alabald zugesandt.  
**FRANKFURT A. M.**  
BERLIN, Kaiserstr. 90-100 a. HAMBURG  
LEIPZIG, GÖLN, HANNOVER, MÜNCHEN

**Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen**  
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.  
**I. Höhere Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen-,  
— Elektro- und Bau-Ingenieure etc.**  
**II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-  
Techniker. — Programm kostenfrei.**  
(Prüfungs-Kommissar.)

## Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein den  
„Grand Prix“)  
bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer  
wie andere Marken.  
Vertreter:  
**H. Baar,** Merseburg,  
Markt 3.  
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

**Zum Gumbinner Nordprozeß.**

Das Aufsehen, welches das über den Unteroffizier Marten gefällte Todesurteil erregt hat, kommt zum Ausdruck in allerlei Gerüchten über die nachträgliche Ermittlung des wirtlich Schuldigen. So wurde aus Gumbinner gemeldet, daß S. Pöpel ein Geschäftsbüro angelegt und sich als den Täter bezeichnet habe. Die „Preuß. Litt. Ztg.“ erklärt dieses Gerücht für unbegründet.

In Zankerburg wurde die Nachricht kolportiert, daß der Faktor eines dortigen Geschäfts gefangen habe, er sei der Mörder. Genauere Nachforschungen ergeben, daß ein Unfug diesen Gerücht zu Grunde lag. Die in Berlin umlaufenden Gerüchte haben wir bereits gestern erwähnt.

Dieselben sind, wie das Polizeipräsidium durch das „Wolffsche Bureau“ mitteilen läßt, anscheinend zurückzuführen auf die Thatsache, daß ein Soldatmann sich am 21. August verhaftet gefühlt hat, Melbung zu machen über ein Gespräch, das er vor 5 bis 6 Wochen über die erwähnte Angelegenheit mit einem Berliner Handelsmann geführt hat. Was an dieser Mitteilung begründet ist, müßte erst von der zuständigen Stelle festgestellt werden. Nach einem Localblatt hat ein Berliner Handelsmann dem ihm bekannten Schutzmann mitgeteilt, daß er bei einer Dannebrosch-Soldaten getroffen habe, von denen einer ihm sagt: Marten ist nicht der Täter; der Mörder befindet sich längst in Orlasen.

Zur Gerichtsverhandlung wird der „Berl. Zeitung“ noch gemeldet, daß der dem Bericht vorliegende Richter die Verteidiger persönlich gebeten, die Person und das Verhalten des „toten Kameraden“ möglichst aus dem Spiel zu lassen, da die Verhandlung öffentlich geführt werden solle. Die Verteidiger haben die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt.

Ein Gnadengesuch um Umwandlung der über Marten verhängten Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe sollen, wie ein Berliner Localblatt von zuverlässiger Seite erfahren haben will, sämtliche Mitglieder des Gumbinner Oberkriegsgerichts sofort nach Fällung des Urteils an den Kaiser gerichtet haben. — Die Nachricht klingt wenig glaubwürdig, denn unter diesen Umständen würde es noch unbegreiflicher erscheinen, daß das Oberkriegsgericht den Unteroffizier Marten des Mordes für schuldig erklärt hat.

In Kassel erhält sich hartnäckig seit gestern das Gerücht, der Kaiser habe ein Telegramm erhalten des Inhaltes, daß zum Nordprozeß Krosiak ein Fabrikant den Mord eingestanden habe, Marten sei unschuldig. Eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt zur Zeit noch.

**Provinz und Umgegend.**

† Halle, 24. Aug. Wie gestern Nachmittag telegraphisch gemeldet wurde, wird unser Kaiser entgegen aller Erwartung zur Enthüllung des Kaiserdenkmals am Montag einen Vertreter entsenden, und zwar den Prinzen Friedrich Heinrich, den Sohn des Prinzregenten von Braunschweig. Es ist dies bekanntlich derselbe Prinz, der bereits in diesem Sommer zur Eröffnung der Deutschen Landwirtschaftsausstellung hier den Kaiser vertrat.

† Halle, 23. Aug. In einer hiesigen Badeanstalt fanden sich nach Schluß derselben Sachen vor, die als die des Arztes Kurt Zeinert von hier festgestellt wurden. Der junge Mensch erlitt im Bade einen Herzschlag, in Folge dessen er unterging und nicht wieder zum Vorschein kam. Seine Leiche ist noch nicht aufgefunden. Der Ertrunkene stammt aus Götting und war hier in Stellung.

† Wernigerode, 22. Aug. Die Betriebsleitung der Harzquer- und Brodenbahn hielt mit, daß der für die Monate Juli und August d. J. gültige, in allen Kurbüchern enthaltene diesseitige Fahrplan bis einschließl. 15. September u. ohne jede Einschränkung beibehalten wird.

† Sangerhausen, 23. Aug. Die Nordwaffe, mit welcher der Schreiber Klauke erschossen wurde, ist heute früh gefunden. Nachdem gestern Waldarbeiter in Verbindung mit Schulungen nach dem schiefen Gewehr den Wald durchsucht, fand heute Morgen Herr Haushausfuehrer Bärenroth in Bevernamburg ganz zufällig in seinem Garten tief unter Brennholz versteckt das Gewehr: es ist dieselbe Waffe, die sich J. Z. Preuser von der Frau Bärenroth gekauft hatte.

† Akenburg, 23. August. Durch einen Unglücksfall kam gestern das einzige Kind des Schneiders Büchner in der Langengasse, ein einjähriger Knabe, ums Leben. Das Kind spielte auf einem Korridor, der mit einer Fensterröhre nach der Straße zu abgeschlossen ist; plötzlich kam das Kind zu Falle und stürzte durch das Fenster auf die Straße hinunter, wo es infolge Schädelbruchs sofort eine Leiche war.

† Nordhausen, 23. Aug. Die Straßen-Unruhen haben sich gestern erfreulicherweise nicht wiederholt. Man spricht hier die Erwartung aus, daß eine Wiederholung der Straßencenoten nunmehr ausgeschlossen bleibt, so daß sich die umfassen den polizeilichen Vorkehrungen, die der gestern hier anwesende Regierungsdirektor v. Dewig angeordnet hat, schnell als überflüssig erweisen. Sicherem Vermehmen nach sind im Ganzen ungefähr 20 Gendarmen hierher beordert. Ihre Aufgabe soll in erster Linie sein, für die Sicherheit der Arbeitswilligen aller Tabakfabriken zusammen mit den vorhandenen Polizeiorganen zu sorgen.

† Weimar, 23. Aug. Im ganzen Großherzogthum ist immer noch über Lehrermangel zu klagen. So konnten die für die in Eisenach neu erbaute Schule benötigten Lehrer nicht alle beschafft werden. Die Stellen mußten mit Lehrerinnen besetzt werden.

† Kahl, 23. Aug. Infolge der unter der hiesigen Schuljugend grassirenden Scharlach-epidemie mußte die Einweihung des neu erbauten Schulhauses und mit ihr der Beginn des Unterrichtes bis auf weiteres verschoben werden.

† Saalfeld, 23. Aug. Im nahen Fischersdorf starb gestern ein Musiker der 5. Compagnie des Inf.-Regts. Nr. 95 an Darmverfälschung. Wie verlautet, soll der Unglückliche unreife Zweisphen gegessen haben.

† Mühlberg a. G., 23. Aug. Schwere Brandwunden erlitt der 5 Jahre alte Sohn des hiesigen Cigarettenfabrik-Besitzer Meiser. Als die Mutter des Knaben einige Augenblicke die Wohnung verlassen hatte, nahm der Knabe die Petroleumlampe und goß einen Theil des Petroleum in das Feuer des Ofens. Durch die zurückfliegende Flamme erprobte die Lampe die der brennende Inhalt ergriff die Kleider des Knaben. Kaum war das Unglück geschehen, da kam die Mutter in die Wohnung zurück und es gelang ihr, die Flammen bald zu ersticken, doch war der Knabe im Gesicht, am Oberkörper und an den Beinen schon so furchtbar verbrannt, daß er nach einigen Tagen von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

† Altenburg, 22. Aug. Zum Falle unseres Bürgermeisters Germann schreibt die „Köln. Ztg.“: Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß der Bürgermeister in Seitzin mit der Polizei in Streit geraten, in Handschellen gelegt und mißhandelt worden sei. Thatsächlich war der Bürgermeister wegen Straßeneinfugs zur Polizeiwache gebracht worden, wo er sich nicht ausweisen konnte und darum in Gewahrsam genommen wurde. Er geberdete sich hier derart, daß er fast tobstüchtig schien und ihm schließlich auch die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Bei seiner Entlassung am nächsten Tage erging er sich in heftigen Beleidigungen gegen die Polizei und reiste dann nach Götzen auf Rügen weiter. Hier bekam er gleich nach seiner Ankunft Streit in einem Bapnrestaurant. Er machte Anzeige bei der Behörde, daß auf ihn von dem Wirth geschossen worden sei, als er Postkarten verlangt habe. Es ergab sich, daß diese Angabe un wahr war, und da das ganze Wesen des Bürgermeisters immer auffälliger wurde, wurde er jetzt ärztlich beobachtet. Das Ergebnis war, daß er als geisteskrank in die Heilanstalt Zehlendorf bei Berlin übergeführt worden ist.

† Lauen i. W., 23. Aug. Wie die „Neue Vogell. Ztg.“ aus angeblich authentischer Quelle meldet, sind auf verschiedenen Schächten des Zwiadauer Reviers Feuerschichten eingelegt worden. Als Veranlassung bezeichnet das genannte Blatt Anhäufung von Kohlenvorräthen.

† Niesau, 22. Aug. Der im Bau befindliche Thurm der Kirche zu Heyda kürzte gestern Abend gegen 7 Uhr plötzlich in sich zusammen. Eine direkte Ursache des Ereignisses ist nicht zu erkennen. Da die Katastrophe nach Feierabend eintrat, so ist glücklicher Weise Niemand verunglückt. Durch den Einsturz des Thurmes, der bereits ein Stück über das Kirchendach hinausragte, ist auch das eigentliche Kirchengebäude erheblich beschädigt worden.

† Leipzig, 23. Aug. Im Hause Bayerische Straße 87 spielte sich heute Vormittag ein schrecklicher Vorgang ab. Dort löbte in der an den Geschäfteladen angrenzenden Wohnstube der im 60. Lebensjahre lebende, aus Seebauken in der Altmark gebürtige Pantoffelmacher und Schuhwaarenhändler Adolf Friedrich Wernicke seine 27 Jahre alte, in Sehlis bei Delitzsch geborene Ehefrau Auguste Klara, geborene Wilsdorf, mittels zweier Revolvergeschosse und dann durch einen Schuß sich selbst. Was die unmittelbare Veranlassung zu diesem Mord und Selbstmord gewesen ist, wird sich wohl schwerlich je feststellen lassen, man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß hier ein Eifersuchtsdrama, das zwischen beiden Ehegatten sich seit längerer Zeit

abspielte, mit der That seinen graufigen Abschluß gefunden hat. Wernicke hatte sich vor mehreren Jahren zum zweiten Male verheiratet, er scheint damit aber nicht das Glück gefunden zu haben, das er erwartete, denn wiederholt, insbesondere in letzter Zeit, ist es zwischen beiden Gatten zu heftigen Auseinandersetzungen und Zänkereien gekommen. Die Frau soll ihren Mann auf einige Wochen verlassen gehabt haben. Als sie wieder in das Haus zurückgekehrt war, scheint der eheliche Friede auch nur für kurze Zeit bestanden zu haben; denn die Scenen begannen aufs Neue. Gestern Abend in der neunten Stunde kehrte, wie die Hausbewohner berichten, Wernicke mit seiner Frau heim. Nichts ließ vermuthen, daß er sich mit einem so schrecklichen Plane trug; heute Vormittag noch holte er in dem nebenan befindlichen Produktengeschäft das Frühstück ein bei denkbar bester Laune. Kurz darauf muß die That erfolgt sein. Man fand die Leichen kurz vor 11 Uhr, als ein junger Mann im Wernicke'schen Geschäft um Arbeit nachfragen wollte.

† Dierburg, 22. August. Ein großes Brandunglück hat gestern das Dorf Gr. Alulosen betroffen. Nachmittags gegen 1/5 Uhr entband in einem der alten strohbedeckten Gebäude, die dicht aneinander gedrängt, die Südseite der Dorfstraße bilden, ein Feuer, das mit unbegreiflicher Geschwindigkeit die Häuser der Grundbesitzer und Häuser Gorts, Schmiedemeister Schulze, Jarlapp, Jirgaall, Regel, Timme und Mauer Vorchard ergriff und das übrige Dorf bedrohte. Dagegen die Spritzen der Nachbarhöfe baldigt zur Stelle waren, gab es doch keine Möglichkeit, die brennenden Häuser zu retten. Aber man konnte wenigstens, da der Wind günstig war, die benachbarten, auch strohbedeckten Gebäude schützen. Ein Verlust an Menschenleben ist Gott sei Dank nicht zu beklagen, aber es sind viele Schweine und Hefel, Ziegen und Ferkel in den Flammen umgekommen und allen Verlorenen ist fast das ganze Mobiliar und große Erntevorräthe verbrannt. Die meisten Bewohner waren auf dem Felde, sie haben alles verloren. Zwölf Familien sind obdachlos, alle Vorräthe für Menschen und Vieh, besonders das so theure Heu, meist noch garnicht bezahlt, für das es in diesem Jahre bei dem Mangel an Nachmaß gar keinen Ertrag gibt, ist verloren; dazu sind alle Abgebrannten, wie sich das aus der Beschaffenheit der alten strohbedeckten Häuser erklärt, nur sehr niedrig, ein Einwohner garnicht verschont. Alle Beteiligten sind fleine Leute, die von ihrer Hände Arbeit leben. Die Noth ist groß.

**Poliznachrichten.**

Merseburg, den 25. August 1901.

\*\* (Personalnotiz) Dem General-Director der Provinzial-Städte-Feuerpolizei der Provinz Sachsen, Geheimen Regierungsrath Hugo Karl Wilhelm Kasper in Merseburg ist der Königl. Kronenorden II. Klasse verliehen worden.

\*\* Am Freitag Abend gegen 10 Uhr versuchte ein Dieb in die Wohnung des zur Zeit verreisten General-Directors Herrn Winkler, Lauchhader Str. 23, einzubrechen. Er war bereits vom Garten aus in ein Parterre-Zimmer gelangt, wurde jedoch hier von dem zufällig eintretenden Kinderfräulein bemerkt. Auf die lauten Hilferufe desselben verzogte der Eindringling dem Wädhgen einen Stich in die Brust und als sich dasselbe trotzdem müßig zur Wehr setzte, einen solchen in den Daumen. Der Räuber entfloß hierauf durch das Fenster und verschwand im Garten. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte trotz stiftiger Nachforschungen keine Spur des fischen Spitzbubens entdecken, hoffentlich gelingt es aber noch, seiner habhaft zu werden.

\*\* Die oberen Klassen der geborenen Knabenschule unternahmen gestern früh unter Leitung ihrer Herren Lehrer einen Ausflug nach Freyburg a. U. Bis Leipzig wurde die Eisenbahn benutzt und von hier aus der Fußmarsch begonnen. Die Rückkehr der jungen Schar erfolgte mit dem ersten Abendzuge.

\*\* Der Gesellschafts-Verein „Cuteopia“ hält heute sein Vergnügen in der „Reichskrone“ ab. Zur Aufführung gelangt „Der Burenkrieg“ oder: „Trankwaals Kampf für Recht und Freiheit“ von Ernst Wilde. Da die „Cuteopia“ bekanntlich öfter etwas Neues bringt und auch für dieses Stück sich das Aufführungsgerecht gesichert hat, so wird es hoffentlich an zahlreichen Besuch nicht fehlen. Ein genußreicher Abend ist den Gästen sicher.

g Von verschietenen Jagdnabern wurden vorgestern als am ersten Jagdtage auf Rebhühner die Reviere durchstreift. Wenn auch noch kein definitiver Schluß auf das Verbleiben dieses Wildes gezogen werden kann, so waren doch im allgemeinen unsere Jäger leblich zufrieden, indem ziemlich vollreife Reiten und ausgemackene Gänner angetroffen wurden; es wird daher nicht nur unfern.

Jägern hinreichende Gelegenheit geboten werden, ihrer Jagdlust obzuliegen, sondern auch den Liebhabern eines feinen Brauens, ihren Appetit zu befriedigen.

g. Die Schwalben ziehen heimwärts. Der Wind weht über die Haferfoppen und der Herbst mit seinen kühleren Luftströmungen hält allmählich seinen Einzug. In der That ist in den letzten Tagen auch auf größeren Wirtshäusern die letzte Halmfrucht, der Hafer, unter Dach und Fach gebracht worden. Der Sommer mit seiner oft tropischen Hitze hat sich auch als wirklicher Sommer gezeigt und an einen eigentlich kühlen Herbstwind ist gerade noch nicht zu denken. Doch die Natur fordert unerbitlich ihr Recht. Auf den dünnen Zweigen hoher Bäume, auf den Dachrinnen hervorragender Gebäude, auf den Telegraphenbrüthen schaaren sich schon die Schwalben, die sich inkognito versammeln zum Aufbruch nach dem fernem Süden. Mit fröhlichem Gezwitscher werden Flugübungen unternommen, gleichsam Vorbereitungen zum Hauptflug übers Meer. Wie nun aber eine Schwalbe bei ihrem Kommen noch keinen Sommer macht, so werden hoffentlich auch die ersten Fortzügler und nicht gleich den ganzen Sommer rauben.

Mit dem gestrigen Tage ist im Hause Dom Nr. 1 ein neues Café und Restaurant eröffnet worden, dessen im ersten Stock belegene Räume einen recht angenehmen Eindruck machen. Die Ausgestaltung der Localitäten ist der Neuzeit entsprechend, die Bedienung ist flott und der verabreichte oder gepflanzte Stoff läßt nichts zu wünschen übrig. Möge dem Wirth, Herrn Schönberg, ein guter Erfolg beschieden sein.

Die Hoffnung, daß die diesjährige Ernte in Folge des allgemein vorzüglichen Erntewetters und des vielfach noch eingetretenen Regens sich doch noch besser gestalten würde, als man bisher gedacht, hat sich für Preußen nicht erfüllt. Der Stand war Mitte August überall außer beim Winterroggen schlechter als im Vorjahre, nur Gerste und Kartoffeln lassen eine Ernte erwarten, die über den Ertrag einer Durchschnittsernte hinausgeht. Der größte Ausfall trifft die leichteren Weizen. Die schwereren vermochten noch länger den notwendigen Feuchtigkeitsgehalt zu bewahren, wenn auch stellenweise der Boden knochenhart eingetrocknet war und Risse aufwies, die eine Breite von 30 Centimeter zeigten. Sommerweizen und Roggen weilen noch mehr wie die Winterfrucht das Zeichen der Nothzeit auf. Besonders trifft dies auf Hafer zu, der sich am wenigsten widerstandsfähig gegen die Dürre erwiesen hat und häufig schlechten Röhrenmasse wie Lurze Halme zeigt. Auch hat am Hafer die Zwergeißel, die wie die Krillfliege strichweise häufig auftritt, viel Schaden angerichtet, manche Felder völlig zerstört. Immerhin weisen die Sommerhalmfrüchte eine Mittelernte auf. Die Haferfrüchte zeigen im Allgemeinen keinen schlechten Stand. Der Stand der Weizen und des Klees zeigt gegenüber normalen Zeiten die schlechteste Note. Alle Futterkräuter haben im Gebiete der regenlosen Hitze bis zum Verrotten gelitten. In einzelnen Gegenden wird der Viehstand bereits insofern verringert, als Käber nur selten „angebunden“ werden.

Die Eisenbahnbehörden sollen ihre Zahlungen möglichst in Papiergeld leisten — und nicht in Gold. Von der preussischen Eisenbahnverwaltung ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß öffentliche Kassen sich zur Zahlung häufig über das factische Bedürfnis hinaus und vielfach gegen den Wunsch des Empfängers der Goldmünzen bedienen. Der preussische Eisenbahnminister hat daher bestimmt, daß bei Zahlungen aus der Staatskasse in Zukunft thunlichst Reichsbanknoten und Reichspfennige zur Veräußerung zu bringen sind, soweit nicht die Empfänger die Zahlung in Gold ausdrücklich verlangen.

Dem unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Vorkitz Seiner Durchlaucht des Herzogs von Ratibor stehenden Deutschen Hilfscomitee für D. Kasien wird weiter von allen Seiten der Bevölkerung eine rege Theilnahme entgegengebracht. Es überfanden die Magistrate der Städte Jittau, Rinn, Weinheim, Rügenwalde, Altenburg und Babel den Rühmter ansehnliche Beiträge; vom Rheinischen Hilfscomitee gingen im Anschluß an die schon früher geleisteten bedeutenden Beiträge wiederum Mk. 1805,92, vom Lübecker Hilfscomitee Mk. 1500, von der Abtheilung Hildesheim der Deutschen Colonialgesellschaft und des Deutschen Grottenvereins Mk. 1315,30, von der Rieker Maschinenbau-Vereinsgesellschaft vorm. C. Daerl Mk. 400, vom Deutschen Verein in Bendigo (Australien) Mark 167,23, von Frau von Baerenfeld-Neustrelitz, von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, von der Maschinenfabrik Jost. L. Meyer Papenburg a. d. Ems, von der Hospitalpflege Biederach und der Brunnennadministration Rippingen größere Summen ein. Auch die Deutschen Bade- und Kurortverwaltungen haben vielfach in der entgegenkommendsten Weise ihre Unterstützung zugesagt. Die Kurdirection des Kreuznach, das Großherzoglich Badische Bezirksamt

Baden, die Verwaltung der Fürstlich Bippischen Saline und des Soolbades Salzußen, die Badeverwaltung Charlottenbrunn, die bairische Kurverwaltung Wiesbaden, die Gräflich Armin'sche Badeverwaltung Hermanns-Bad Mostau sowie die Verwaltung des Fürstl. Lipp. Bades Reinsberg erklären sich zum großen Theil zur unentgeltlichen Aufnahme und Verpflegung erholungsbedürftiger Chinarbeiter bereit. Es ist im Hinblick auf die dem Comitee noch bevorstehenden großen Aufgaben zu hoffen, daß demselben auch weiterhin eine umfangreiche Unterstützung zu theil wird. Alle Mittheilungen werden erbeten an den Generalsecretär Herrn Emil Selberg, Berlin Romstr. 9.

\*(Theater.) Die Freiabends-Vorstellung wurde zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Burkhardt gegeben. Der Besuch war ein recht mäßiger, was wir nicht ohne Bedauern hier verzeichnen wollen. Herr Burkhardt weist verschiedene Verdienste, die jeder zu würdigen wissen wird, der unter der vorjährigen Zwickhaufenkunft zu leiden gehabt hat. Das von ihm zur Aufführung gewählte Schauspiel „Preciosa“ ist freilich schon häufig genug über unsere Bühnen gegangen, aber seine romantischen Schönheiten und seine reiche poetische Sprache lassen es gleichwohl immer wieder reizvoll erscheinen. Auch diesmal versetzte es seinen gewinnenden Eindruck nicht, was man der ganzen Stimmung des mit seinem Beifall nicht zurückhaltenden Publikums anmerken konnte. Die Inszenierung war eine gute, die Chöre hatten eine hübsche Klangwirkung, das Zusammenpflanzung ging glatt von statten, und die einzelnen Rollen lagen in geschickten Händen. Mancher Zug in der einen oder anderen Figur hätte vielleicht klarer und kräftiger herortreten können, aber jede Leistung durfte zum mindesten befriedigend genannt werden, federhaft und ungenügend war keine einzige. Vortrefflich spielte uns Fräulein Mide als Preciosa, nicht nur um ihrer Erscheinung willen, sondern wegen der Anmuth und Zartheit ihres glänzlich abgemessenen Spiels; ihr Lied „Einmal bin ich nicht allein“ wurde natürlich hinter der Scene von einer bekannten anderen Stimme gesungen. Auch der Zigeunerhauptmann hatte in Herrn Schulz einen tüchtigen Vertreter gefunden; wir müßten des Darstellers würdige, kraftvolle Haltung und seine Herrschaft über Ton und Ausdruck der Rede als durchaus seiner Aufgabe entsprechend anerkennen. Die ungemein dankbaren Rollen des Alonso, des Schloßpoors und der Zigeunerwirth waren dem Herrn Bafedow, bezw. dem Herrn Reide und der Frau Albes zugefallen, und es konnte nicht verwundern, daß sie dieselben auch mit Erfolg durchführten. Den Don Francisco spielte Herr Spini, den Don Eugenio Herr Wagner, den Don Fernando Herr Schiller und die Donna Clara Fräulein Westerland.

### Öffentliche Schöffengerichtssitzung

am 22. August.  
In heutiger Schöffengerichtssitzung wurden u. a. nachfolgende Strafsachen öffentlich verhandelt:  
1) Der aus der Untersuchungsanstalt vorgeführte, zuletzt in Porzitz anhaltig gewesene, am 13. August 1883 zu Penzance bei Killybegs geborene, nunmehrige Berliner Karl Friedrich Wilhelm B., ohne festen Wohnort, ist angeklagt, in Porzitz am 3. August 1901, den Waffenthr. vorzüglich fürstlich mitzuehnden zu haben, und zwar mittels eines gefälschten Portefeuces, indem er ihn zum Vergräber mit solcher Kraft an den Kopf warf, daß die Güter zertrümmert wurden und B. mehrere bis auf den Knochen tiefe Wunden erlitt. Der Angeklagte war gefänglich und wurde zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis verurtheilt. Da derselbe sich bei dem Urtheil berufen hat, so wird die Geldstrafe sofort zu bezahlen im Stande war, so wurde B., der jetzt 3. d. W. insgefitt war, sofort freigelassen.  
2) Die Sache gegen den am 22. August 1887 geborenen Diensthedert Reinhold S. aus Nagelsb., der vom zuständigen Amtsvorsteher wegen vorzeitigen und ungesessenen Verlassens seines Dienstes beim Landwirth C. S. in Gildwitz in Vollzeitsstrafe genommen worden war, wurde zwecks weiterer Vernehmung verlag.  
3) Der auf Wanderschaft beim Betzeln an 3. August d. J. in Jöhden vom Polizeigenbarren festgenommene, am 24. October 1849 zu Rima geborene, sehr oft auch wegen Bettelns in den letzten 3 Jahren wiederholt vorbestrafte Gesellenknecht Alfred S. hier in Untersuchungshaft, wurde deswegen zu 3 Wochen Haft und Unterweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.  
4) Der Arbeiter Friedrich R. aus Jöhden, geboren am 5. Juni 1872 in Delle, der mehrfach vorbestraft ist und gegenwärtig eine längere Freiheitsstrafe in Centralgefängnis in Halle a. S. zu verbüßen hat, ist angeklagt und gefänglich durch mehrere selbständige Handlungen im Februar 1900 zu Jöhden insgesamt etwa 35 Mk. dem Alttagsbesitzer Dr. D. gehörige kupferne Röhren in der Abicht rechtswärtiger Zueignung wegenommen und in seinen Nutzen verwandt zu haben. Es wurde gegen ihn wegen Diebstahls auf 2 Wochen Zueignungsstrafe erkannt.  
5) Der Ziegelarbeiter Rudolf B. in Porzitz, geboren zu Klein-Dierschen, Kreis Wansleben, am 11. März 1883, noch nicht vorbestraft, der Arbeiter Wilhelm K. in Porzitz, geboren am 6. September 1876 in Schmedditz, wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs vorbestraft und der Ziegelarbeiter Gustav F. in Porzitz, geboren am 2. April 1883 in Hohenbodelten bei Magdeburg, unbestraft, sind angeklagt, in Porzitz in der Nacht zum 15. Juli 1901 1) sämtliche Anzeigenschilde in den Geschäftsräumen des Gastwirths Albert D., nämlich in dessen Schankstube widerrechtlich eingebrungen zu sein, und zwar zu mehreren gemeinschaftlich, indem sie sich in das Zimmer zurückzogen, obwohl ihnen der fernere Aufenthalt darin von D. mehrfach

verboten war. 2) die Anzeigenschilde B. und K. durch je eine weitere selbständige Handlung eine fremde Sache verunstaltet und rechtswidrig beschädigt zu haben, indem sie den Ofen in der Schankstube des D. umwarfen, 3) der Angeklagte B. durch zwei fernere selbständige Handlungen einen harten Körper, nämlich einen Nischenbecher aus Porzellan, auf den Stellmacherlehrling Gustav F. geworfen und demselben durch Schläge mit der Faust in das Gesicht vorzüglich fürstlich mitzuehnden zu haben. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde dem Urtrage entsprechend B. wegen einseitigen Hausfriedensbruchs, Körperlicher Mißhandlung zu 5 bzw. 3 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis und wegen des Verlebens zu 5 Mk. Geldstrafe hiesige 1 Tag Haft verurtheilt. K. und F. wurden des einseitigen Hausfriedensbruchs für schuldig befunden und K. zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen und F. zu 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. Wegen Sachbeschlagnahme wurde auf Freilassung erkannt. Gemeinshaftlicher Hausfriedensbruch wurde nicht festgestellt.

### Aus den Freisen Mersburg und Ouerfurt.

g. Ragnitz, 23. Aug. Die Feldviehdiebstähle mehren sich hier und auch in den benachbarten Feldmarken immer mehr; namentlich haben es die Langfinger auf Kartoffeln und Rüben abgesehen, die denn auch in größeren Mengen erbeutet werden, da die Futterartikel etwas knapp sind. — Bei Herrn Ernst Schmidt im nahen Döllnitz wurde eine Kage geboren, welche eine ganz abnorme Körperbildung besitzt. Das Konstrum hat zwei vollständig ausgebildete Rumpfe mit je 4 Beinen und je einem Schwanz. Am Brustbeine sind die beiden Rumpfe verwachsen und haben einen gemeinsamen Kopf. Herr Brauerdirector Feld ist dieses ungewöhnliche Thier übergeben, welcher dasselbe präparirt aufbewahren will.

g. Ragnitz, 23. Aug. Heute Mittag zwischen 11 und 1 Uhr fand vom Feld-Ärztlichen Regiment Nr. 75 das seiner Zeit verschiedene Scharschützen in den Feldmarken Ragnitz, Großfugel, Weßmar, Ragnitz, Gröbers, Röchau und Dietlau statt. Die Geschütze waren etwa 2 Kilometer südwestlich von Scheußitz nach dem Kofeberger hin aufgestellt, während die Schützen in der Richtung der Dießfurter Höhe Nr. 112 aufgestellt waren. Das Ziel auf Artillerie war etwa 3200 Meter entfernt. Ein drohender Kanonenboom verhinderte den Angriff und hatte zahlreiche Zuschauer herbeigeführt, die aber von den aufgestellten Posten in respecvoller Entfernung gehalten wurden. Die Feldmarken selbst mußten schon um 10 Uhr geräumt werden; eine Commission trat alsbald zur Abschätzung etwaigen Flurschadens zusammen. Nach Einstellung des Feuers konnte man beobachten, wie hunderte von Schaulustigen sich in der Nähe der Schützen zu thun machten, um Sprengstücke von Granaten und Schrapnell zu sammeln.

### Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 25. Aug. Zeitweise wolfiges, vielfach heiteres, trodenes Wetter mit kühler Nacht, mittags ziemlich warm. — Stellenweise Morgennebel. — 26. Aug. Trodenes, ziemlich heiteres, nachts kühles, am Tage ziemlich warmes Wetter.

### Bermischtes.

\* (Die zu mal Ehefälliger Werner und Richter.) melche ein Hamburger Bankhaus um 16000 Mk. betrogen haben und von der Excurator S taatsanwaltschaft verfolgt wurden, sind in Kottbus festgenommen worden.  
\* (Raubmord.) In Pflitz bei Ilm wurde Donnerstags Abend eine Gattin von zwei Handwerksburschen erschlagen. Die Thäter, die Johann 50 Mk. raubten, sind entkommen.  
\* (Das selbige Schicksal mit dem Schicksal gewährt.) Der „Regenbogen“ bricht von einem unglücklichen Ereignis, das sich in dem zur Parier Alttagsbank gehörenden Keller fortwählig zutrug. Es handelte sich bei dem Wäcker Winkel der Kooperator Wäcker von Alttagsbank zu Besuch; der Sohn des Wäckers brachte ein doppeltso großes Gewehr in das Zimmer, um dessen Construction und das Laden mit Patronen zu zeigen, während die dreizehnjährige Tochter Anna aus Frankfurt, es könne etwas gefahren, hinausging. Nach kurzer Zeit kehrte sie indessen wieder in das Zimmer zurück und nun legte der junge Wäcker aus Scherz auf das Mädchen an, drückte ab, in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen. Es war aber ein Schuß darin, und die Unglückliche sank, in den Kopf getroffen, tot zu Boden. Der Kooperator hat erst vor wenigen Monaten seine Pflitz geliebt.  
\* (Schwere Gewitter) haben in der Nacht vom Montag zum Dienstag und am Dienstag selbst in nicht geringer als 42 mittelstlicheren Orten durch Blitzschläge bedeutenden Schaden angerichtet. Etwa 25 Wohnhäuser, Schuppen, Stallungen und Getreideböden sind im Raub der Flammen geworden. Auch vier Menschenleben hat der Blitz ein Ende bereitet, die Opfer sind ein Ostfälischer ein Weigerstrau, ein junger Dienstmädchen und ein dreijähriges Kind. Zu allem Unglück fiel strichweise auch noch der Hagel der in manchen Gegenden in maulwurfsgrößen Schloffen herabberregelte und Schellen, Glasfänger und Frühbesen zertrümmerte. Es war eine Nacht des Grauens, aber auch des Entzweuens und der Bemerkung über das gigantische Toben einseitiger Naturgewalten.  
\* (Ein neues Gumbiner Kriegsgerichtsurtheil) wird vom Freitag gemeldet: Das Kriegsgericht der zweiten Division verurtheilte den Jäger Ernst Schmidt vom 23. Jäger-Regiment wegen Strafenraubes, Gehorsamsverweigerung thätlichen Angriffs und Beleidigung gegen einen Vorgesetzten zu sechs Jahren Zuchthaus und Ausweisung aus dem Deich.  
\* (Zur Berichtigung eines in Dörflinger Vardendagen) wird berichtet, daß von dem am Mittwoch aus

Döberls abgerittene Truppen sein Mann gestohlen ist, doch fünf über zweihundert Mann erkrankt. Die 5. Garde-Infanteriebrigade, die nach ihrer Brigade-Übungen nach aufwärts über die Gegend abziehen, in ein anderes gelingendes Gelände für nicht zur Verfügung steht. Die Truppen ziehen indessen an jenem Tage wieder nach ihren Quartieren in Spandau zurück, ohne das Paradeplatz zu verlassen.

(Aus Furcht vor Strafe.) Wie er 400 M. auf einem Botenwagen verloren, hat sich in Wilmers ein Ordemann, des Kaiserlich-Regiments in Wilmers erschossen. Das verdorrte Geld war bereits, ehe die Tat vollbracht, von Passanten gefunden worden.

(In Malatya) sind von den deutschen Truppen in Tienlin im vorigen Herbst 24 Mann erkrankt. Für aus schließlich wurde, wie Subarzt Wogenroth in der „Allgemein. Zeitsch.“ mittheilt, nach Chingingaben das Fieber wie mit einem Gelbe flegte. Für dies Jahr soll sich eine Station eingerichtet werden, an die alle malarialverdächtigen Fälle zu verweisen sind.

(Schmerz des Bootunglück.) Die von Stettin aus vertheilte Waadung, das sämtliche 16 Personen von dem bei Brückert gestankenen Dampfer „Hau Heuer“ gerettet sein, befindet sich nicht; der „Dankungslust“ Rettung“ zufolge ist das eine der beiden Boote bei Salsau gestrandet und acht Personen sind ertrunken.

(Verurtheilung eines Domheurn.) Nach zweifelhafte Verhandlung wurde in Lemberg der Domherr Marquiesz wegen Verbrechen der Veruntreuung, die er als Director der armenlichen Waisenanstalt in Lemberg begangen hatte, zu 8 Monaten einfachen Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt meinte wegen zu geringen Strafmaßes die Milderungsbegehren.

(Eine verärrtete Jubiläumsfeste.) Man feiert in unserer Zeit so viele Jubiläen, aber das schon früh erwähnte hundertjährige Jubiläum der Gasbeleuchtung, das am 11. August d. J. hätte gefeiert werden können, ist vollständig unbeachtet vorübergegangen. Am 11. August 1801 wurde Paris durch ein eigenartiges Schauspiel in Erstaunen gesetzt. Von Wien aus, so erzählt das „N. Z.“, die Gassen und der Park des Hotel de St. Louis, die Rue Salot Dominique, plötzlich von Lichtstrahlen erhellt, die alles übertrafen, was man bis dahin gesehen hatte. Es war der erste Versuch mit Gasbeleuchtung, deren Erfinder, Philipp Lebon, eine Fingerring verfertigt hatte, in welcher er alles antzündete, was man von seiner Erfindung zu erwarten hatte. Der Titel dieser Flugdrift lautete: „Thermolampes au poeles qui chauffent, eclairent avec économie, et offrent un plus grand produit que les autres avec une force motrice applicable a toute espèce de machines.“ (Seelampen oder Oefen, welche mit geringen Kosten heizen und leuchten und außer mehreren wertvollen Producten eine treibende Kraft liefern, die für jede Art von Maschinen verwendbar ist.) Lebon hatte also an alles gedacht, sogar an den Gasmotor, der erst viel verhältnißmäßig später eingeführt ist. Aber der Erfolg seiner Erfindungen war nur von kurzer Dauer. Paris verlor sich, und Philippe Lebon, der durch seine Forschungen und seine Verdienste vollständig ruhmlos war, starb einmüde und im höchsten Grade in einem einem Winkel auf dem Lande, während ein pariserischer Engländer die Erfindung des unglücklichen Franzosen aufnahm und sie 1804 mit dem größten Erfolge in London „lançierte“; Paris lernte die Gasbeleuchtung im Großen erst auf dem Limwege ihrer London kennen und schätzte sie — man sollte es nicht für möglich halten — erst im Jahre 1818 ein. Der arme Lebon war vollständig vergessen; niemand konnte ihn und er ist bestattet nicht ganz wie auch ein anderer Borovoe von Paris dieser eine Straße ihren Namen, aber von den Bewohnern dieser Straße dürfte auch nicht ein einziger wissen, warum die Straße Rue Philippe Lebon heißt. Das nennt man Cimeterstraße! Auch Berlin hat seine erste Gasbeleuchtung einer englischen Gesellschaft zu verdanken, die heute noch in der Reichshauptstadt mit den städtischen Gaswerken konkurirt und die meisten Borovoe mit Gas zur Beleuchtung und zu gewerblichen Zwecken versorgt. In Berlin erfuhr die im Jahre 1826 zum ersten Male das Gaslicht; dort konnte man somit jetzt somit dessen 75-jähriges Jubiläum feiern.

(Große Wechselräubungen.) Vor einiger Zeit starb in Dortmund plötzlich der Inhaber der Firma M. Bilde, Margarinefabrik und Weichbierbrauerei. Die an den Tod geknüpften Verträge, welche habe selbst Hand an sich gelegt, haben eine bestimmte Anweisung hinterlassen, inwiefern wurde festgestellt, daß Bilde in seinem Testament vor dem Bankrott gestanden und daß er Wechselräubungen in Höhe von annähernd 100,000 M. vorgenommen hatte. Die Waise Bilde, welche bis vor einigen Tagen noch im Betriebe war, ist zur Zeit ganz still gelegt, weil ihr von Seiten der Stadt das Wasser abgefordert worden ist. Die Waise haben in einer Anzahl abgeleiteten Weisung Befehle, die erforderlichen Mittel auszugeben, um den Verlust wieder anzusetzen zu können. In einer demnachstigen Beilassung soll ein Betrag von 50,000 M. festgestellt werden, um die künftigen Gläubiger betheiligen zu können. Es liegt im Plane, das Untereinander in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln, von der gute Resultate erwartet werden. Bezüglich der Wechselräubungen wurde mitgetheilt, daß sich zur Zeit noch etwa für 70,000 M. Wechsel im Umlauf befinden, deren alleiniger Acceptor der Kaufmann C. Sonnenmann, ein neuer Verwalter des Waise, ist. Dieser wettert indessen jetzt jede Zeitung, weil er die Wechselräubung als von ihm herbeigeführt nicht anerkennen. Obgleich der Genannte sich nunmehr bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet, weil er nach dem „Penn. Cour.“ dringend verdächtig ist, an den Wechselräubungen theilhaftig zu sein.

(Der Kaiser und der Spiritismus.) Wie der „Reichsboten“ mittheilt, hat sich der Kaiser jüngst gelegentlich einmal über die Verbreitung spiritistischer und schmeichlicher Vertheilungen schärflich geäußert. Daraufhin ist in Potsdam von einem Geistesheilen von dieser „übernatürlichen Kraft“ gewarnt worden, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch die höchsten Beamten der Regierung gefährden würde. Man hat, was ein beifällig gesprochenes Wort, wenn es sich auf Kaiserliche Munde kommt, für weitgehende Wirkung nach sich ziehen kann.

(Von Hofhunden zerfleischt und getödtet.) Der dornlose und oft gerühmte Schatzhund, wurde, die auf Hofhunden zur Nachahmung ausgelegt sind, zu wachen, hat wie der „Reichsboten“ berichtet, sich einmal in Berlin in einen bekannten Landknecht begeben, der dem Lebon ein Knechtchen zu befragen ist. Donnerstags 9 Uhr in der ersten Etage kam der 23-jährige Kaufmann Hugo Reht 1 aus Nauenburg in Begleitung des 26-jährigen ... (Sohn) in der Absicht in anmüthiger Stimmung die Receptoren Landknecht entlang. An dem an der Wilmersdorfer Straße gelegenen Hause kamen die beiden jungen Leute auf die unglückliche Thore, die auf dem Plage befind-

lichen, sehr blühigen vier Hunde zu werden. Sie lieierten auf den Jaun und schlugen nach dem Thoren; hierbei verloren sie aber das Gedächtniß und stürzten hinab. Der Kaufmann Reht wurde darauf von den Hunden bearbeitet, daß er auf der Erde verlor, während der andere junge Mann so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Krankenhaus geschickt werden mußte.

(Die Gesandte des Sultans von Marokko.) Die marokkanische Gesandtschaft, die vor Kurzem in Berlin zum Besuche weilte, brachte unserm Kaiser als Geschenk feiner scheidlichen Majestät zehn Pferde. Derselben sind aber nach dem „N. Journ.“ für unser Klima und auf unsern Straßen ganz unbrauchbar. Ein Pferd mußte bereits erschossen werden, da es an einem unglücklichen Fußhaken erkrankt war. Die übrigen Pferde wurden verkauft. Zwei erhielt ein hoher General Namens B., die übrigen wurden zwischen dem Förster in Wildpark und der königlichen Gartenverwaltung in Sanssouci vertheilt. Die Weggabe der Pferde fand unter der Bedingung statt, daß dieselben weder weiter verkauft noch verkauft werden dürfen.

(Bel lebendigen Leibe fast verbrannt.) Im Donnerstags Mittag die 23 Jahre alte Schneiderin Gertrud Bener aus der Spandauerstraße 288 Nr. 10, die sie auf einer Spülmaschine sich für sich wärmen wollte, geteilt ihr der Spiritus in Brand, die Flasse fiel ihr aus der Hand und der brennende Inhalt entzündete ihre Kleider. Am ganzen Körper lächerlich brennend, suchte die Mermie aus ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung die Treppe hinunter auf die Straße hinaus. Hier sammelte sich zwar eine große Menschenmenge, aber niemand verstand die Verwundete anzufassen, bis der Gatte mit Zornpläne die Treppe hinauf zur Hilfe leisteten. Am ganzen Körper verbrannt, wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht. Auch die beiden Bräute verbrannten sich erheblich an den Händen. In der Nacht zum Freitag ist die Verwundete nach ihren Verwandten entzogen.

(Von einem Automobils überfahren und getödtet.) wurde am Montag Abend der zehnjährige Sohn des Strickendwebers Emil Jordan an der Ecke d. Knabenstraße mit einem Automobils überfahren und getödtet. Mäßig für, so meidet die „Staatsbürger Zeitung“, ein Automobils der Berliner Wirtelstraße, das vor dem Monteur Gasse gefahren wurde, mit voller Geschwindigkeit, ohne zu tuten, in die Knabenstraße hinein. Einige Kinder wurden zur Seite geschoben; der kleine Jordan geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke gefahren. Als der Wagen endlich auf das Eingelassene Vorübergehender zum Stehen gebragt war, gab der Knabe nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde durch einen Kranken Transport nach der städtischen Wohnung. Wegen des Führers des Automobils ist Strafverfolgung erfolgt.

(Ein Liebesdrama.) In Kopenhagen hat sich schon eine juchbare Tragödie abgespielt. Ein junger Gelehrter Namens Nielsen hatte vor einigen Monaten auf einem öffentlichen Ball die Wundschöne eines jungen, bilschönen Mädchens gemacht und sich herzlich in sie verliebt. Da sie aber schon mit einem Ingenieur, der in Deutschland arbeitete, verlobt war, wußte sie keine Werbung ohne weiteres ab. Trotzdem fuhr der junge Mann fort, die Angehiebene zu besuchen, Erklärungen und Versuchen zu bekümmern, und verbrachte oft ganze Nächte vor ihrem Hause. Mehrmals drohte er auch, sie und dann sich selbst tödten zu wollen, weil er ohne ihre Liebe nicht leben konnte. Das junge Mädchen begeherte die Verbindungen nicht und verhielt sich ihm gegenüber auch weiter völlig abweisend. Am Sonntag lag er sich wieder bei dem Mädchen ein, um zu zeigen, daß er sich zu öffnen. Kaum war er ins Zimmer getreten, als er ohne ein Wort zu sagen, einen Revolver aus der Tasche zog und auf das junge Mädchen mehrere Schüsse abgab. Während sie blutüberströmt, laut schreiend, auf die Treppe hinausstürzte, schloß sich der Attentäter in ihrem Zimmer ein, aus dem gleich darauf mehrere Schüsse tönten. Als die Thür aufgebrochen wurde, fand man den Unglücklichen, aus mehreren Wunden blutend, auf dem Teppich liegen. Er wurde in künftigen Tagen ins Spital gebracht. Dagegen sind die Wunden des jungen Mädchens weniger gefährlich, so daß die Letzte hoffen, für Leben retten zu können.

(Zeitlich.) Junger Mann: Es ist kolossal, welche Aufgaben einen durch die Ehe gestellt werden! Jetzt fuche ich schon durch acht Tage jemanden, der mir zur Hochzeit einen Frack leih!

### Sport und Leibesübungen.

(Ein Schachwettschess) merkwürdig für Männer bildet einen Theil der gymnastischen Kampfsport, die der Deutsche Reich für intelligente Leibesgymnastik am Sonntag im Licht-Luftsporthal am Kurpark in Berlin veranstaltete. Es war, so schreibt ein Montagsblatt, ein eigenartiger Anblick, die Paläste angefüllt zu sehen von einer nach vielen hundertjährigen ähnelnden Menge natter Männer, vom Kreis herab bis zum halbwüchsigen Knaben. In dem Schachwettschess erlaubten viele Beobachter eine arge Enttäuschung. Denn der Versuch, die sich selbst für schon genug hielten, um konkurriert zu können, wurden nur sieben von den Preisrichtern zur Konkurrenz gelassen. Professor Sellisch, Director des Physiologischen Instituts der Universität Berlin, motivierte in seiner Rede die Gesichtspunkte, von denen aus das Wettschess urtheilt. Nicht auf die schöne Larve läme es an, sondern auf die gleichmäßig kräftige Auszubildung aller Muskeln und Nerven, so führte er unter anderem aus. Mit ihm hielten Professor Wagner der Schiffsbau des jetzt entlassenen Kaiserreichs in Halle, Professor Jansen von der Kunstakademie und Walter Sibms des Urtheils. Ein eigenartiger Zufall war es, daß sämtliche drei Preisgekrönten ein und derselben Turnerclub, dem Sportclub 1900 angehörten. Es waren, der Reihe der Preise nach genannt, die Herren: Buchhändler Oskar Zäger, 21 Jahre alt, nach dem Sandowismus in 1 1/2 jähriger Übung ausgebildet, der Goldsteine Kühle und der Eisenarbeiter Wiener, alle drei von kräftiger, unterbreitiger Figur; die sicher nicht dem vulgären Schachwettschess unterliegen können entgegenzusetzen dürfte. Obre lebende Ermüdung erhielt der vierzehnjährige Schüler Robert Zäpfer. — Nach dieser Konkurrenz wurde ein fünfmanns veranstaltet, eine Modernisirung des alten beliebigen Penaltions, der hat des Bewusstseins dem Spektrum hat. Interessant war hier das Mitwirken von Turnern, die sich schon vor Jahren an der beliebigen Spielen in Wien betheiligten. Da sie die schärfste Gleichung Hofmanns, der in Wien den zweiten Preis Turnen erhielt, da sie ein Mann, der dann die Punkte der Nationen im Turnen am Barren darbrachte. Als letzterlicher Sieger im Wettschess ging denn auch Herr Hofmann hervor, wenn man auch von dem nächsten Turner der Sieg richtig gemacht war.

### Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Sieben ist im Verlage von Hermann Seemann nachfolgend erschienen: Das kleine Nordbell und andere schillernde Essays von Marie von Bieder-Schmidler. Preis M. 1.50. — Schellen. Eine neue Gedichtsammlung von Marie von Bieder-Schmidler. Preis brosch. M. 2.00, geb. M. 3.50. Der erhaltene zerlegte Band enthält eine Reihe schillernder Gedichte, die in denen die auch poetisch sehr beagte Verfasserin stimmungsvolle Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Schätze ihrer italienischen Erinnerungen mittheilt. — Nicht weniger reich an feinen feinen Gedichten ist die zweite Gedichtsammlung der Verfasserin, „Abelen“, zu der ebenfalls, wenigstens sehr häufig, der italienische Dichter Bacher gelangt hat. Die Form, in die sie ihre Stimmungen und Erlebnisse gewoben hat, ist von so exquisitem Reiz, daß auch jene höchsten Empfindungen, die nicht von italienischer Sonne eingegeben sind, ihre Vertheiler finden werden.

Im Verlage von Hermann Seemanns Nachfolger in Leipzig ist folgende erschienen: An der Riviera, Festein und Abenteuer von Ewald Gerhard Geisler. Preis brosch. M. 3.— geb. M. 4.—. Diese außerordentlich lebendig geschriebenen Romane und Reisebeschreibungen schildern das süßliche Leben mit einer überreichen Sprache. Das Strandparadies zwischen Genoa und Nizza ist ihr Schauplatz; von diesem haben sich die Schicksale des von der Dilettante ab. Seine Essays zeugen von einer ungemehnen Sicherheit der Auffassung, besonders treffend und vorzüglich sind die „Zugabebilder“ eines gemessenen „Schulmeister“. Der Verfasser, dem jene glückliche Kette nie geworden ist, wird an dem Leben und Treiben deutscher Landsleute im Süden regstes Interesse haben.

Sieben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Mitgelitten und Mitgeirritet!“ Erlebnisse eines deutschen Kämpfers im Burenkriege von Max Kontius, Preis M. 1.50. In diesen außerordentlich lebendig geschriebenen Reiseaufzeichnungen aus dem Burenkrieg erzählt er in einer vortrefflichen feinen, lebhaften und weichen Sprache die Abenteuer seines und Johannessburg. Die große Anschaulichkeit, die diese Essays auszeichnet, wird jeden Leser auf das höchste fesseln. Auf jeder Seite bewahrt Kontius, daß er „mitgelitten und mitgeirritet“ hat. Besonders interessant werden seine Schilderungen darüber, daß er Teilnehmer der Kämpfe am Mulder-River war, hinter deren pöbelnder Darlegung übrigens die Schilderungen der Buren, in denen Kontius langweilig schmachten mußte, nicht zurückgehen.

### Lotterie.

Wohin fallen die Lotteries-Hauptgewinne? In der eben beendigten Ziehung der Rautenburger Gelde Lotterie fielen 60,000 M. auf Nr. 1230 nach Reumart in Schießen, 50,000 M. auf Nr. 10,110 nach Warmen, 40,000 M. auf Nr. 739 nach Berlin, 30,000 M. auf Nr. 7099 nach Braunschweig, 20,000 M. auf Nr. 89,955 nach Königsberg in der Provinz, 10,000 M. auf Nr. 10,695 nach Witten in Schlesien. Wohin werden die Hauptgewinne der nächsten Rautenburger Geldlotterie fallen? Man darf wohl es und die Chancen sind, solange die Ziehung noch nicht begonnen hat, für jeden Loskäufer gleich. — Deshalb bietet man von Neuem dem Glücke die Hand, durch Kauf eines Königsberger Looses zu 3 M.; zu bestehen durch den General-Loos-Abth. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, genannt „Wülschmüller“, oder durch die bekannten Loos-Verkaufsstellen am höchsten Plage.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. August. (H. T. B.) Der L. M. meldet aus Worms: Seit vorigem Mittwoch wird hier der Hauptmann Kathreiner vom 118. Regiment, ein Sohn des Siegers von Chambray, vermisst. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos. Wilhelmshaven, 24. Aug. (H. T. B.) Von dem Torpedoboot „D. 2“ ist, wie verlautet, gekenn die Schiffsfahrer mit mehreren tausend Mark barem Gelde spurlos verschwunden.

### Heu- und Strohschiff.

Halle, 23. August. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weßthal. (Sommliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.) Roggen-Langstroh (Sandstroh) bei Partien, 3,00 M. in einzelnen Fuhren 3,25 M. Weizenstroh, bei Partien: Roggenstroh 2,25 M., Weizenstroh 2,50 M. Weizenheue bei Partien, 3,75 M., milderwerthe Sorten 2,75 bis 3,50 M.; in einzelnen Fuhren: Weizenheue bei Partien, beste Sorten, 4,00 M., milderwerthe Sorten 3,00 — 3,50 M. Kleehheu bei Partien: erster Schnitt, beste Sorten 3,75 M., milderwerthe Sorten — M.; in einz. Fuhren, erster Schnitt, beste Sorten 4,00 M., milderwerthe Sorten — M., in einz. Baare frei Abgang. Weizenheu in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1,40 M., in einzelnen Ballen vom Bauer frei 1,70 M. Stroh, geerntet und trocken, bei Partien frei Bahn hier 3,00 M., in einzelnen vom Lager hier 3,50 M.

### Produktenbörse.

Berlin, 23. August.  
Weizen 1000 kg Sept. 164,50 Oct. 167,00, Dez. 171,00 M.  
Roggen 1000 kg Sept. 140,50 Oct. 142,50, Dez. 144,25 M.  
Hafer 1000 kg Sept. 135,50 Oct. 137,75, Dez. 141,75 M.  
Rais 1000 kg amerf. Weizen loco Sept. 119,00 Oct. 119,75 M.  
Rübsil, 100 kg Oct. 55,60 Nov. 55,00, Dez. 54,75 M.  
Spiritus 70er loco —, — M.

Auch heute lauten die Depeschen aus Nordamerika ziemlich fest. Wenigstens hat nur wenig Kaufleute für Weizen gekauft, weil sie nun doch etwas gelichteten Forderungen Geduld leisten müssen. Dagegen konnte es nicht möglich gelinge an Weizen zu einer kleinen Wertberhöhung bringen. Sofer loco ungeheer preislos, im Weizenmarkt jedoch bisher zu verwerthen. Rübsil konnte sich bei trüger Verhältnisse nicht recht behaupten. Spiritus noch immer gefällig! 18.

**A u z e i g e n.**

In diesen Blättern übernahm die Redaktion den Redaktionsgegenstand keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Emil Rölke u. Frau.**  
Merseburg, den 23. August 1901.

**Statt besonderer Anzeige.**

Freitag Abend 8 Uhr entlichst feierlich nach langem aber schweren Leiden unser treuer Sohn, lieber Bruder und Schwager, der Stenograph  
**Alfred Reiche**  
im Alter von 22 Jahren.  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**F. Schlotte u. Frau.**  
Merseburg, den 23. August 1901.  
Die Beerdigung findet Montag den 26. August, Nachmittag 3 Uhr, von Lindenstraße 13 aus statt.

**Am t l i c h e s.**

Am 31. August und 1. September d. J. wird die hiesige Stadt mit dem Stabe im 1. und 2. Escadron Kaiserliche-Regiments Nr. 7 beurlaubt werden.  
Die Quartierverpflichtungen Hausbesitzer, insbesondere in nachstehenden Straßen: Brückstraße, Bornum, Ober-Weitstraße, Schmalstraße, Kreuzstraße, Seitenbeutel, St. Sigmundstraße, St. Sigmund, Sand, Altenstraße, Poststraße, Grünestraße, Dompflog und Entenplan fordern wir dringend auf, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.  
Die Stallbesitzer hiesiger Stadt haben die noch mitzuhaltenden Pferdehände bereit zu halten.  
Ausmählungen können nur in beschlagnahmte Maße stattfinden und sind von 24. bis 27. August d. J. bei uns anzumelden.  
Merseburg, den 22. August 1901.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Aufnahme von ca. 1500 Cbm. Kies aus der südlichen Kiesgrube nach der Alarie soll am **Dienstag den 27. d. M., vormittags 11 Uhr,** vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.  
Merseburg, den 23. August 1901.  
Der Stadtbaumeister.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Maurer- u. Betonarbeiten u. s. w. zur Erneuerung der Klauenbrücke soll am **Wittwoch den 28. d. M., vormittags 11 Uhr,** vergeben werden. Die Bedingungen u. Zeichnungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.  
Merseburg, den 23. August 1901.  
Der Stadtbaumeister.

**Verpachtung.**

Das dem Archidiaconat St. Magini gehörige, hinter dem südlichen Friedhofe gelegene Pfarrstück Nr. 322 von 1 ha 27 a 10 qm, sowie die dem Archidiaconat St. Magini gehörigen, in der Nähe des Feldschlößchens am jetzigen, hiesigen Wege gelegenen Pfarrstücke Nr. 283 a u. Nr. 283 b von 1 ha 9 a, werden am 1. October d. J. nachts 10 und sollen von dieser Zeit ab anderweit auf 6 Jahre durch unsere Mandanten, Herrn Sparfassen-Controllor **Kiebler**, im unteren Marktbusenale öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.  
Hierzu haben wir Termin auf **Donnerstag den 29. Aug. cr., vormittags 10 Uhr,** anberaumt und erziehen Nachkäufer, sich in diesem Termine persönlich einzufinden.  
Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher bei unsern Mandanten in der südlichen Sparfassen eingesehen werden.  
Merseburg, den 24. August 1901.  
Der **Gemeinde-Archidiaconat St. Magini.**  
Werther, Pastor.

**Bäckerei.**

verbunden mit Materialwaaren-Handlung bin ich willens zu verkaufen. **Ans. 3000 Mk. Carl Raue,** Unterkrüßbüdt.

**Ein Kinderwagen**

zu verkaufen  
**Schmelzer 24.**  
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Stall, zu 31 Tplr. zu vermieten  
**Sandstraße 13.**

**Ein j. Zuchtbeber**

(von 2 die Wahl) sehr zum Verkauf  
**Merseburg Nr. 5.**  
Große hochtragende Kuh zu verkaufen  
**Merseburg Nr. 5.**

**Ein gut erhaltener**

**Kinderwagen,**  
Robstgeflücht, zu verkaufen **Sand 1, 2 Tr.**

**Waden mit Wohnung**

und Werkstatt sofort oder 1. Januar 1902 zu vermieten.

**Carl Stürzebecher.**

**Wohnung,**

neu renoviert, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort beschbar.

**Henschkel, Rennar Str. 4.**

**Halle'sche Str. 2b**

ist eine Wohnung, 1. Etage, zum Preise von 240 Mk. zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Näheres **Wienhäuser Str. 2a.**

Veränderungshalber ist Stube, 2 Kammern und Stall zu vermieten und kann 1. October oder später bezogen werden

**II. Sigmundstr. 3.**

Ein Logis zu vermieten und zum 1. Oct. zu beziehen

**II. Sigmundstr. 16.**

Ein geräumiges Logis, 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, K. u., mit Wasserleitung und allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen

**Unteraltensburg 26.**

**Wöbl. Wohnung**

mit bestem Mittagstisch zu verm. u. 1. Oct. oder früher zu beziehen **ge. Alsterstr. 4, 1.**

**Wöblirtes Zimmer u. Schlafkammer**

somit zu vermieten **Geithardstr. 29.**

**Wöblirtes Stube**

für einzelnen Herrn zu vermieten und sofort zu beziehen **Unteraltensburg 26.**

**Bessere Schlafstelle**

für anst. Herrn offen **Brühl 17, 1. Tr.**

**Anständige Schlafstellen mit Kost**

offen **Burgstraße 4, Ein. im Hofe.**

**Meine Parterre-Stage**

**Halle'sche Str. 15**

mit Pferdefall u. Wagen-Reinige, bisher von Frau Landrath Barlh bewohnt, ist zu vermieten und zum April 1902 zu beziehen.

**Paul Querfurth.**

**„Haber“ „Lg.“**

Die Herren Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes Herrn **Alfred Reiche** sich recht zahlreich zu beteiligen.

Die Beerdigung findet am Montag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, von Lindenstraße 13 aus statt. **Der Vorstand.**

**Reichskanzler.**

**Gente Speckkuchen.**

**Dauer's Restauration.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auslegeln**

**Restaurant Parkbad.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auslegeln.**

Gleichzeitig gebe meinen Freunden und Gönnern bekannt, daß mein

**Garten- und Kinderfest**

Sonntag den 1. September stattfindet. Ergebenst  
**Otto Obenauf.**

**Geiselschlösschen.**

Empfehle meine

**freundschaftlichen Localitäten**

zur festlichen Benutzung.

**Täglich elektrisches Concert,**

sowie viele andere Unterhaltung.  
**Julius Grobe.**

**Kunstaustellung**

im hiesigen Schloßgarten-Pavillon. Geöffnet Sonntag von 11-2 Uhr und Mittwochs von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunstvereins 20 Pf. **Der Vorstand.**

**Zöschchen**

(Gasthof zum blauen Stern). Sonntag den 25. August, zum Erntedankfest, von 3 Uhr an

**grosse Ballmusik.**

G. Teige. Für gute Speisen und ausgezeichnete Biere ist bestens geratet. **D. D.**

**Fleischergesellen-Verein.**

Heute Abend 8 Uhr

**Kränzchen**

in der „Kaiser Wilhelm-Halle“. **Der Vorstand.**

**Weintraube.**

Sonntag den 25. d. M., von Nachmittag 4 Uhr an.

**Tanzvergnügen**

bei vollem Orchester, wozu freundlichst einladet **F. Pletschmann.**

**Dom-Café**

**und Restaurant.**

Sonntag früh

**Speckfischen,**

**sowie Ragout etc.**

**Gasthof „grüne Eiche“.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten- und Hähnchen-Auslegeln.**

**H. Schott.**

**Schiess-Club**

Merseburg.

**Unser Vergnügen**

findet Sonntag d. 25. d. M., nachmittags und abends von 8 Uhr an, im „Angarten“ statt.

Von nachmittags 3 Uhr an großes Preisstischen. **Der Vorstand.**

**Café Südsterm,**

Halle a. S., Landwehrstr. 14, Ecke Lindenstr. 5 Minuten von Bahnhof.

**Solide Damen-Verdienen.**

**Hoys's Restaurant.**

Heute Sonntag

**Hühner-, und Tauben-Auslegeln.**

**Hühnerhauer.**

Freisch hauslich. Wurst.

**Venenien.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auslegeln**

**Angarten.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auslegeln.**

**Ed. Lasse.**

**Schreibers Restaurant.**

Heute Sonntag

**Gänse-, Enten-, Hähnchen-Auslegeln.**

**Tivoli-Theater.**

Sonntag Nachmittag

**Aschenbrödel.**

Abends

**Des Mädchens Traum,**

oder: Von Stufe zu Stufe.

Dienstag

**Benefiz f. Mathilde Albes**

**1) Geoprenge Fesseln.**

**2) Ein Abenteuer in Merseburg**

**Gewerkvereine**

d. Maschinenbau- u. Metallarbeiter (S. D.)

**Monats-Verammlung**

Montag d. 26. d. M. abends 8 1/2 Uhr. **Reuegels Restaurant.**

Tagesordnung:

1) Monatsbericht.

2) Besprechung über die hiesigen Arbeitsverhältnisse.

3) Wahl eines Kandidaten zum Delegierten.

4) Verschiedenes. Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**Gasthaus Leuna**

abert Sonntag den 25. August zum

**Gemeinde-Gründungsfeiertag**

und von Nachmittag 3 Uhr ab zur

**Tanzmusik**

freundschaftlich ein **Hermann Köhler.**

Ab. 7 Uhr 7 Gänse u. Entenbraten sowie kalte Speisen und hochfeine Getränke ist auf's Beste geratet. **D. D.**

**Gesellschafts-Verein**

**Enterpia**

hält Sonntag den 25. August, abends 8 Uhr, im Saale der „Reichskrone“ sein

**Vergnügen,**

verbunden mit Theater u. Tanz, ab. Zur Aufführung gelangt: „Neu!“

**Der Burenkrieg**

oder

**Transvaals Kampf für Recht und Freiheit.**

Schauspiel in 5 Akten u. 2 lebenden Bildern von Ernst Wildt.

1. Abd. Abschied der Buren.

2. Abd. Präsident Krüger im Lager vor Ladysmith.

**Der Vorstand.**

**Café Südsterm,**

**Marktthelfer.**

**Gebr. Schwarz Nachf.,**

**Eisen- und Liquorfabrik.**

**Vanfburg'sche,**

14 Jahre alt, wird gesucht von **C. Görling.**

Wer Stelle sucht verlange

Allgemeine Katalogliste“

**w. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Siehe zum 1. October ein gut empfohlenes

**Stubenmädchen,**

welches im Wästen perfekt ist.

Frau Landesrath **Nitschke,**

3. Ritterg. Unter-Gröslau bei Weiskopf.

Ein ordentliches

**Dienstmädchen**

im Alter von 16-17 Jahren zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen

**Unteraltensburg 50.**

Unabhängige Frau sucht Stellung als

Aufwartung oder Wirtschafterin

in kleinerem Haushalt oder sonst wo anders. Best. Offerten unter M-r in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Gefütterte Pferdede**

mit rotem Gesicht geschnitten ist vom Olters-

hahnhof 618 Schlopp verloren. Bitte gegen

Belohnung abzugeben **Brühlstraße 17.**

# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 34.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1901.

Verlag von Th. Neßner in Merseburg.

## Das Medium Agathe.

Novelle von Arthur Koehl.

„Gut“, sagte der Arzt während er die Wunde wusch und verband, zu Opitz, der ängstlich an seinen Lippen hing, als erwartete er von ihnen sein verdammendes oder gnädiges Urteil, „gut, daß die Wunde nicht einen halben Zoll nach rechts nach der Schläfe zu liegt. Dann wäre die Sache allerdings ungemein ernst. Dann hätte der Tod auf der Stelle eintreten können. Doch so wird das junge Mädchen sich hoffentlich binnen drei bis vier Wochen völlig erholt haben von der Verletzung, von der ich nur nicht verstehe, wie sie dazu gekommen ist. Das erklären Sie mir, Herr“, schloß er zu Opitz gewandt.

Der Medafeur sentte verwirrt die Augen. Statt seiner drängte sich der Vater der Verwundeten mit lebhaften Gebärden hinzu, dem Arzt über den ihm dunklen Punkt Erklärung zu geben.

„Was kann einfacher als das sein, Herr Doktor“, rief er, den rechten Zeigefinger vortretend, wie ein Klippfchüler, der seinen Lehrer auf sein Wissen aufmerksam machen will. „Was kann einfacher sein als das, wenigstens für uns, die wir glauben. Fragen Sie das arme Kind selbst“, rief er und streichelte die kleine linke Hand der Patientin, die er zärtlich in seiner Hand hielt. „Fragen Sie sie selber. Nicht wahr, meine liebe Agathe, es trieb Dich etwas, dessen Du Dich nicht zu erinnern vermochtest, in dem Dunkel von Deinem Stuhle aufzusehen und Dich aus unserem Kreis zu entfernen?“

„Mir wurde — mit einem Male — so unruhig — so bange — so übel“, hauchte das Mädchen. „Ich mußte — aufstehen.“

„Ganz recht, ganz recht“, unterbrach sie ihr Vater, „das war der nur zu natürliche Einfluß der großen übernatürlichen Phänomene, die sich vorbereiteten. Das erfüllte Dich mit Bangigkeit und heiliger Schen. Du standest auf, Du machtest leise, ohne daß wir anderen es in der stockfinsternen Stube gewahrten, einen kurzen Schritt nach der Wand zu. Da kam der furchtbare Schlag vor Dein armes, brennendes Köpfehen. Erzähle, erzähle, Agathe, wie das alles geschehen und was Du dabei empfunden, was Du gedacht hast?“

„Ich weiß nicht“, lispelte das Mädchen,

ihr großes, blaues, treues Auge matt und schwer zu ihrem Vater hochhebend. „Lassen Sie sie. Fragen Sie sie nicht. Quälen Sie sie nicht“, flehte Opitz mit einer ungestümen Geste die beiden Hände des kleinen erregten Wundermannes ergreifend und ihn mit einem vollen bereiten Blicke seiner Augen um Schweigen bittend. „Sie sehen doch, daß es sie anstrengt. Was soll sie auch sagen?“ „Der Herr hat recht“, sagte der Arzt, der



Absturz.

die Berichte, die ihm über die Verletzung der jungen Patientin geworden, kopfschüttelnd vernommen. Der ganze Fall kam ihm so seltsam und unaufgeklärt vor und weckte so sehr sein Interesse, daß er in dem Bestreben sich Aufklärung über die Vorgänge, die sich hier abspielten, zu verschaffen, es vollkommen, wie er das Mädchen verband, außer Acht ließ, was seine erste Pflicht gewesen wäre, alle überflüssigen Gaffer aus dem Zimmer zu weisen und jedes Gespräch, wo

durch die Kranke nur aufgeregt werden konnte, zu verbieten.

Die stehentliche Bitte, die der junge Medafeur des Berliner Korrespondenten jetzt an den Vater Agathes, vermuthlich aus eigenen, egoistischen Gründen richtete, erinnerte ihn aber an die Pflicht, die er versäumt. „Der Herr hat recht“, sagte er zu Doktor Sprengler, „das junge Mädchen bedarf Ruhe und Schonung. Neben Sie kein Wort mit ihr weiter, wenn Sie nicht ihrer Genesung im Wege stehen wollen. Und nun, meine Herrschaften“, erhob er sich, wie die letzte Nadel in dem Kopferband der Aermsten steckte, und wandte sich an den Kreis der mit blöden, neugierigen Gesichtern im Zimmer stehenden und die Vorgänge des Abends leise erörternden Spiritisten, „jetzt wollen wir die Kranke zu Bett bringen lassen und uns alle zurückziehen. Ruhe und Schlaf thut augenblicklich der Patientin jumeist Not.“

Doktor Hartwig erteilte dem aufgeregten atmenden Hausherrn noch einige Verhaltensmaßregeln für die bevorstehende Nacht, riet ihm, falls das Fieber der Kranken sehr stark werden sollte, ihn ohne Sehen herbeizurufen zu lassen, wartete bis alle fremden Elemente sich aus der Sprengler'schen Wohnung entfernt hatten, und dann schloß er sich, mit dem Versprechen, auf jeden Fall in aller Frühe des nächsten Morgens wieder zu kommen, dem jungen Menschen an, der ihn vorhin aus seiner Wohnung geholt, und der sich jetzt als einer der letzten dazu bequeme, die halbschwebende Wendeltreppe des alten baufälligen Hauses in der Königstraße hinabzusteigen.

„Sind Sie ein Verwandter des Doktors?“ fragte ihn, als sie auf der Straße anlangten, der Arzt.

„Das nicht“, antwortete Opitz zögernd. „Wie kommen Sie darauf?“

„Nun, ich dachte — wegen Ihres Interesses für die Patientin. Das arme zierliche Kind! Wenn nur der Vater sie ordentlich hütet, damit nicht Fieber oder Gott weiß welche andere Komplikationen die an sich nicht allzu gefährliche Lage verschlimmern. Uebrigens doch eine recht empfindliche Wunde, von der sie ihr Leben lang die Narbe auf der Stirn tragen wird und von der ich, wie gesagt, nur nicht verstehe, wie das Mädchen dazu gekommen. Erklären Sie mir das, Herr. Sie unterbrechen vorhin, wie ich die Patientin

verband, den Vater, der mir die Sache aus-  
einanderlegen wollte."

„Was wollte der Doktor Sprengler mir  
sagen?"

„Das kann ich nicht wissen," entgegnete  
Opitz leise, den Blick vor sich auf den Boden  
geheftet.

„Ich dachte, Sie waren zugegen, als der  
Unfall geschah," meinte der Arzt und sah sich  
seinen Begleiter, der die Augen nicht von der  
Erde hob, mit einem halb verwundern, halb  
müßtrauischen Seitenblick an. „Haben Sie  
da nichts gesehen — nichts gemerkt?"

„Ich habe absolut nichts gesehen," stieß  
Opitz ungeduldig hervor.

„Aber wie ist das denn möglich? Sie  
sind alle in einem und demselben Zimmer  
gewesen und Sie wollen mir sagen, Sie haben  
nichts gesehen, wie jemand darin zu solchem  
schweren Unfall kam!"

„Das Zimmer war dunkel; ich sagte  
Ihnen schon," versetzte der andere wider-  
willig. „Ich sagte Ihnen schon, daß wir er-  
perimentierten. Wir sahen alle schweigend um  
den Tisch —"

„Wodurch doch in der Welt noch niemand  
zu einer solchen Wunde gekommen, mein lieber  
Herr. Oder wollen Sie mir etwa einreden,  
daß Sie auch glauben —"

„Ich will Ihnen gar nichts einreden,  
Herr Doktor," blieb Opitz vor der Thür des  
Arztes stehen. „Ich kann Ihnen nur nichts  
erklären. Im übrigen trennen sich hier unsere  
Wege. Sie sind daheim angelangt, und ich  
werde dort drüben auf die Pferde-Eisenbahn  
steigen."

Er löstete leicht seinen Hut und ging steif  
die Straße hinunter wie jemand, der fühlt,  
daß ihm einer mit sprachloser Verwunderung  
nachschaut; plötzlich drehte er wieder um und  
schritt zu dem noch immer kopfschüttelnd vor  
seiner Thür stehenden Arzt zurück.

„Nichts für ungut, Herr Doktor," sagte  
er in einem Ton, der offenkundig verächtlich  
klingen sollte, „ich möchte Ihnen so gern alles  
erklären, allein es geht wirklich nicht, ich kann  
es nicht thun. Lassen Sie Fräulein Agathe  
erst wieder gesund sein, dann sollen Sie alles  
erfahren. Bis dahin geben Sie sich Mühe,  
Herr Doktor, die äußerste Mühe, daß unsere  
Kranke den Schlag von dem heutigen Abend  
ohne dauernden Nachteil für ihre Gesundheit  
verwindet. Thun Sie an ihr, was Menschen-  
hände an ihr zu thun vermögen, und lassen  
Sie keine Pflege und keine Kur zu teuer für  
sie sein. Ich werde für alles aufkommen.  
Ich werde es morgen von Doktor Sprengler  
als eine Gunst erbitten, daß er die Kosten  
der Behandlung seiner Tochter mir überläßt."

Worauf er sich von neuem empfahl, dies-  
mal dem Arzt, dem sein Spruch die Geschichte  
nicht klarer gemacht hatte, zum Abschied seine  
Hand reichend.

Als er am nächsten Tage in aller Frühe  
wieder in der Neuen Königstraße vorsprach,  
war der Doktor Hartwig bereits vor ihm bei  
der Patientin gewesen, über deren Zustand er  
sich gar nicht zufrieden erklärte. Am Abend  
vorher äußerte er, hätte ihm die Sache weit  
weniger ernstlich erschienen. Müstien also,  
sagte sich Opitz, vielleicht durch unzulängliche  
Behütung der Kranken die Komplikationen  
eingetreten sein, von denen ihm Doktor Hart-  
wig auf dem gestrigen Nachhausewege ge-  
sprochen!

„Ich werde sofort eine fromme Schwester  
als Pflegerin für sie bejorgen," erklärte der  
Mediziner Herrn Dr. Sprengler.

„Und dann geben Sie mir rasch die Re-  
zepte her, die der Arzt heute verschrieben.  
Ich gehe an der Apotheke vorbei. Und wel-  
chen Wein soll sie trinken, sowie sich wieder  
der Appetit bei ihr regt? Ich werde ihn  
kaufen. Und auch für Sie werde ich ein  
paar Flaschen kräftigen Wein anschaffen  
müssen, sonst werden Sie mir auch noch bei  
all der Aufregung krank. Und nun noch eins.  
Haben Sie Geld im Hause, Doktor?"

Sprengler sah ihn verblüfft groß an.

„Gewiß hatte man Geld im Hause!"

Er zog sein Portemonnaie und senkte seinen  
Blick in die leeren Tiefen derselben.

Da lag neben dem Kleingeld im Silber  
noch ein Zehnmarkstück, das hoffentlich für  
Medizin und Wein noch reichen wird, im  
anderen Fall besaß auch Agathe noch ein  
Sparkastenbuch über hundert und einige Mark,  
ein Notgroschen, der eben, wenn die Not an  
den Mann kam, auch geopfert werden mußte.

Wozu war er denn da?

Opitz schob die Hand des Doktors, die ihm  
das aus der Tiefe des Portemonnaies genom-  
mene Zehnmarkstück hinhielt, zurück.

„Käsen Sie nur," sagte er, „ich werde  
auslegen. Und damit Sie ein paar Tage,  
so lange Sie hier zu Hause unabhkömmlich  
sind, Ihre Sprachstunde ausfallen lassen  
können und nicht auf den Gedanken fallen,  
die Sparkasse Ihrer Tochter anzugreifen, nehmen  
Sie vorerst — das — diesen Hundertmark-  
schein."

Sprengler trat wie beleidigt einen Schritt  
zurück.

„Wie käme ich dazu?" sagte er. Er er-  
klärte, noch niemals — von wem immer —  
Geschenke angenommen zu haben. Ueberhaupt  
begriff er nicht das Interesse, das der Mediziner  
plötzlich für ihn und seine Tochter be-  
zeugte.

War dies Interesse ein ihm und seiner  
Agathe demütigendes Mitleid oder hing es  
mit dem Interesse für ihre Sache zusammen,  
das ihm der Mediziner zu besitzen schien und  
wenn er es tausend Mal ablenken wollte.

„Na," rief der kleine Mann enthusiastisch,  
„könnte ich das glauben, müßte ich, daß Sie  
mir im Interesse unserer großen Sache befehl  
wollen, meine Agathe so schnell und so voll-  
kommen als möglich wieder auf die Beine zu  
bringen, dann wäre ich freilich — verstehen  
Sie mich wohl — allein der Sache wegen,  
die offenbar durch Agathes Krankheit leidet,  
nicht abgeneigt, das mir angebotene Geld,  
weil ich in der That augenblicklich nicht sehr  
bei Kasse bin, natürlich nicht als Geschenk,  
sondern als Darlehn, das ich binnen wenigen  
Wochen zurückerstatten werde, anzunehmen.  
Das aber muß ich vor allem von Ihnen  
hören, daß Sie nicht mir eine Wohl-  
that mit dem Darlehn erweisen wollen, son-  
dern daß Sie in rein egoistischem Interesse  
handeln, in dem Sie meine Agathe so schnell  
als möglich wieder hergestellt sehen möchten,  
um sich fester und fester von ihrer Kraft zu  
überzeugen."

„Wohlan denn, so nehmen Sie an, daß  
es mich drängt, Fräulein Agathe so schnell  
als möglich wieder gesund, vollkommen ge-  
sund zu sehen, um eingehender ihre wunder-  
bare Kraft zu erproben," versetzte Opitz ent-  
schlossen, ihren Vater zu der Annahme des  
Geldes, das man in dem Hause nur zu sehr  
brauchte, wollte man der Armut einig  
Pflege angeheihen lassen, um jeden Preis zu  
bewegen. „Also protestieren Sie nicht länger,  
mein lieber Doktor, es geschieht um die Sache,  
Und um der Sache willen werden Sie mir

erlauben, ich bitte Sie dringend darum, über-  
haupt alle Kosten, die aus der Krankheit Ihrer  
Tochter erwachsen, zu tragen."

„Warum nicht! Warum nicht! Wenn  
es für die Sache geschieht," rief Sprengler  
und fiel in seinem Glück, einen Kester befehlt  
zu haben, dem Mediziner befehligt in die Arme.  
Oh, welch ein Erfolg! Welch ein Erfolg!  
jubelte er, Opitz mit verzückten Augen, aus  
denen die hellen Thränen der Wonne hervor-  
quollen, umfangend, „welch ein ungeahnter  
Erfolg! Nun ist mir auch um unsern end-  
giltigen Sieg nicht mehr bange; wenn wir  
einen Mann wie Sie als Streiter für unsere  
Wahrheit gewonnen!"

Opitz befreite sich mit sanfter Gewalt aus  
den Armen des kleinen triumphierenden  
Mannes. Oh, hätte er diesen Mann nie-  
mals kennen gelernt, oh, hätte er nie seinen  
Namen vernommen, wünschte er sich, wie er  
jetzt merkte, daß er sich an seiner Seite immer  
weiter und weiter in einem Labyrinth ver-  
rannte, aus dem er in der That nicht mehr  
wußte, wie er herauskommen würde. Aber  
konnte er anders, wenn er ein Mann von  
Ehre und Herz sein wollte, als den Vater  
des verwundeten Mädchens — koste es was  
es wolle — zur Annahme seiner Unterstützung  
zu zwingen? Gleichwohl vergaß er über  
seinem Eufinn nicht ganz die Rücksichten  
auf Welt und Wahrheit. Schien er sich  
auch aus nur zu triftigen eigenen Gründen  
dem kleinen Doktor an Händen und an  
Füßen gebunden anzuliefern, so sollten menig-  
stens die Leute nichts davon erfahren. Und  
darum forderte er von ihm als erste Bedin-  
gung für seinen Erwählten und ersehnten  
Beitritt zur Spirituellengemeinde vorläufiges  
vollkommenes Schweigen über seine Be-  
ziehung.

„So lange der Arzt Ihre Tochter in  
seiner Behandlung behält, so lange sie den  
Schlag von gestern Abend nicht völlig ver-  
windet, so lange verlieren Sie auch über  
das Geständnis, das ich Ihnen eben ablegte,  
kein Wort. Das müssen Sie mir geloben,  
wenn ich Ihnen versprechen soll, daß ich nach  
Agathes Genesung weiter in die Myfserie  
des Spiritismus eindringen soll."

Sprengler trat einen Schritt zurück, er  
kreuzte beide Arme über seine Brust und  
senkte nachdenklich sein Haupt, bis seine Nase  
auf den erhobenen Zeigefinger seiner Rechten  
stieß.

„Das ist allerdings eine harte, eine  
schwere Bedingung, Herr," sagte er, „den  
Siegesjubiläum, der mein Herz füllt, so lange  
bis Agathe wieder völlig gesund ist, das  
heißt, vielleicht Wochen lang unterdrücken zu  
sollen, das ist fast zu viel verlangt von einem  
schwachen Menschen, mein Freund. Indes  
— indes," fügte er langsamer hinzu, „wollen  
Sie von dieser Bedingung durchaus nicht  
abweichen —"

„Ich muß entschieden auf diese Bedin-  
gung bestehen," fiel Opitz ein. „Ich thue es  
im Interesse der Sache. Wenn ich dereinst  
für sie auftreten werde, soll es mit uner-  
schütterlicher Ueberzeugungstreue und nicht  
mit einem vom alten Skeptizismus noch an-  
gekränkelten schwächlichen Glauben, der sich  
selbst noch nicht traut, zu gehen. Lassen Sie  
daher meinen Glauben sich erst durch die Zeit  
und durch neue Erlebnisse stärken!"

Sprengler faun eine Weile stumm und  
in sich gehehrt, dann ging er mit ausgestreck-  
ter Rechten auf den Mediziner zu.

(Fortsetzung folgt.)

Unte  
Gruppe  
welche  
Stiens  
um  
im Wel  
Stren  
alpen  
r  
Fassat  
Nimfz  
gipfel  
N  
gesidm  
stiele  
Be  
und oft  
ähneln  
wände  
Zähne,  
welche  
Waffen  
Espalten

Thaler;  
mit Sch  
über die  
äußeren  
nemem  
Meeresf

Or  
fabren,  
bedrohen  
mivolle  
um dor  
geniegen  
sondars  
schlöss  
erfahren  
nur wer  
das Los  
Größe,  
fast nich  
der Dol  
von Lu  
aber um  
fahrent  
jorgfälti



## Absturz.

Unter den Dolomitalpen versteht man jene Gruppe der Ostalpen in Tirol und Venetien, welche im Norden von der Drau, im Osten von Trient und Bozè, im Süden von der Brenta und im Westen von Gaiß und Gitsch ungrenzt wird. Streng genommen trifft die Bezeichnung Dolomitalpen nur für die Gruppe zwischen Gaiß und Fossatal zu, während die Berge im Thale von Amtesjo und Corcevole in der Regel nur Kalkgipfel sind. Nene wie diese sind insgesamt ausgezeichnet durch pittoreske Formen und überaus steile Bergwände, daher ist ihre Besteigung schwierig und oft auch gefährlich. In ihrer Modellierung ähneln sie sich alle: über nackte, mauerartige Felswände ragen die kahlen Gipfel empor, Klüften, Föhnen, Hörnern gleich. Steile Felsabstürze wechseln mit den, unzugänglichen Partien ab. Wasserfälle tauchen zur Tiefe, zuweilen in düsteren Spalten verschwindend. Felsstrümmen bedecken die

und Föhnen bei kritischen Partien ein solches Losbrechen von Gestein verursachen. Ein einziger falscher Trittschritt genügt, um sich und die folgenden Begleiter in die größte Gefahr zu bringen. Unser Bild stellt naturgetreu einen solchen Moment dar, wo ein jeder Bergsteiger und seine Begleiter durch das Loslösen des morichigen Gesteins, das als Halt dienen sollte, in die größte Gefahr geraten sind.

Völlig machtlos ist der Bergsteiger, wenn sich ohne sein Zuthun in beträchtlicher Höhe über ihm Steine infolge der atmosphärischen Einflüsse lösen und auf ihn niederfallen. Solchen Steinschlägen geht gewöhnlich ein dumpfes Geprasel voraus, welchem bald ganz kleine Steine folgen. Gelingt es nicht, in diesem Augenblicke auszuweichen, ehe die größeren Steine folgen, so läßt sich das Unglück nicht mehr abwenden.

In den meisten Fällen jedoch sind es Leichtsinns und eitle Selbsterhöhung, welche jene traurigen

seidene Halstücher von schreiender Farbe an, deren Anzahl den größeren oder geringeren Reichtum der Trägerinnen andeutet. Im Sommer wie im Winter, ob es warm oder kalt ist, werden dieselben Kleider getragen.

Die Lappländer sind in ihrer Nahrung wie in anderen Gegenständen auf das Renntier angewiesen. Wie die Haut des Renntiers sie kleidet und ihnen Stoff liefert für ihre Zelte, so bietet sein Fleisch und seine Milch ihnen Nahrung. Das hirschartige Tier führt die Lappländer in Schlitten nach ungeheuren Entfernungen über den Schnee, der das Land während neun Monaten des Jahres bedeckt.

Wohl giebt es wilde Renntiere, welche niemandem angehören, aber sie sind selten; die meisten haben ihre Eigentümer, welche Herden von oft tausend Stück besitzen. Eigentlich zähmen lassen sich die Renntiere indessen nicht, und wenn ihre Besitzer nicht ausgezeichnete, den Füchsen ähnliche Hunde besitzen, so wäre es nicht möglich, sie bei-



Lagernde Lappländer.

Thäler; kahl und oft noch im heißen Sommer mit Schnee bedeckt ragen die höheren Regionen über die Wolken empor. Die Grobhartigkeit des äußeren Anblickes hängt hier nur in untergeordnetem Maße von der absoluten Höhe über dem Meerespiegel ab.

Groß und zahlreich sind aber auch die Gefahren, welche den Touristen in den Dolomiten drohen, wenn er es unternimmt, in die geheimnisvolle Welt des Hochgebirges emporzuklimmen, um dort vielleicht das erhabenste Schauspiel zu genießen, das die Natur zu bieten vermag. Besonders gefährdet sind die sogenannten Steinerschläge in den Dolomiten und zwar gerade vom erfahrenen Bergsteiger, weil er sich gegen dieselben nur wenig sichern kann. Man verliert darunter das Loslösen von Gesteinsmassen der verschiedensten Größe, welche auf den Touristen herabrollen und fast sicheren Untergang bedeuten. Der stolze Bau der Dolomiten befindet sich unter dem Einfluß von Luft und Feuchtigkeit in zwar langsamer, aber unausgesetzter Verwitterung. Selbst der erfahrenste und vorichtigste Bergsteiger kann trotz sorgfältigster Prüfung jedes Steines mit Händen

Unglücksfälle zur Folge haben, die leider in jedem Sommer eine stehende Rubrik in unsern Tagesblättern bilden.

## Lagernde Lappländer.

Zu den nördlichsten Gegenden, die noch Menschen dauernden Aufenthalt gewähren können, gehört das an das Eismeer und das weiße Meer grenzende lappische Land.

Die natürlichen Existenzbedingungen spiegeln sich wieder in den wenigen Bewohnern dieses weit ausgedehnten Landes, das trotz seiner dreihunderttausend Quadratkilometer nur eine Bevölkerung von etwa 25 000 Seelen aufweist. Die Lappländer sind sehr klein, ungefähr in der Größe fünfzehnjähriger Kinder. In der Jugend von wunderbarer Schönheit, macht diese jedoch später einer zurückstehenden Häßlichkeit Platz, welche durch eine Unreinlichkeit sondergleichen noch erhöht wird.

Kast alle ihre Kleidungsstücke sind von Renntierhäuten gemacht, deren Haare nach außen gewendet bleiben. Die Frauen legen dazu noch

fammen zu halten. Will man sie melken, was zweimal in der Woche geschieht, oder anspannen, so müssen die Hunde dieselben herbeiführen. Die Milch des Renntiers ist sehr fett und stark und nur mit Wasser vermischt trinkbar. Die Lappländer verstehen einen ausgezeichneten Käse davon zu machen. Das Fleisch ist köstlich. Die Renntiere ernähren sich von weissem Moos, welches sie im Winter unter dem Schnee zu entdecken verstehen. Um dieses Moos in genügender Menge zu finden, machen die Renntiere ungeheure Reisen und ihre Herren sind gezwungen, ihnen zu folgen und ein ganzliches Nomadenleben zu führen, in Zelten zu wohnen. Es giebt nur wenige Lappländerdörfer, die von dem nicht nomadischen sogenannten „Seelappländern“ bemohnt werden und meist am Meeresstrande liegen. Die Seelappländer sind ärmer als die „Gebirgslappländer“, denn sie haben selten Renntiere und sind auf die Fischerei angewiesen. Obgleich die Seelappen auf einer etwas höheren Kulturstufe stehen als ihre nomadischen Brüder, werden sie von diesen hochmüthig über die Achsel angesehen

**Aphorismen.**

Mancher opponiert nur, weil er seine Meinungen nicht mit Jedem teilen will.

Das Schaffen bezaubert immer, der Ruhm macht oft nichtern.

**Allerlei.**

**Höchste bewohnte Orte.** Die höchstgelegenen aller bewohnten Orte in Europa sind: die Stadt und Festsung Briancon in der Dauphine (1323 Meter) und südöstlich davon das Dorf St. Veran (2035 Meter); das Kopitz des großen St. Bernhard (2472 Meter); das Mauthaus und Pfaffenhaus S. Maria (2538 Meter) an der Südtiroler Höhe. Das höchstgelegene im Gebiete des Mittelmeeres ist das höchste bewohnte Thal Europas, es befindet sich darin das Dorf Cresta in 1950 Meter und der höchste Häuserkomplex in 2135 Meter Höhe; im Engadin ist das höchste Dorf der Gadeort St. Moritz (1855 Meter). Höher, aber nur während des Sommers bewohnt, liegen Tourlitenwirtschützen, S. B. das Gerhaus auf dem Faulhorn (2648 Meter) und das Sommerhäuschen auf dem Theodulpass am Matterhorn (3328 Meter). Der höchste, das ganze Jahr hindurch bewohnte Punkt der Welt ist das Budobühnenkloster Hanle (5039 Meter), in welchem 20 Bonzen wohnen. Andere Klöster in der Poenins Guarri-Ahorjum am Ufer des Molatur und des Yalu-Sees in einer Höhe bis zu 5460 Meter können nur 10 bis 12 Tage im Jahre bewohnt werden. Die höchstgelegenen Orte in Tirol und Vorarlberg sind die Dörfer Gurgl (1900 Meter) und Bent (1893 Meter). Gurgl hat 227 Einwohner und Bent zählt deren 51. Das höchstgelegene alpine Unterluntenhaus in Tirol und in den ganzen Alpen ist die 5536 Meter über dem Meere gelegene Hochjoch-Hütte im Veltlinergebirge.

**Eine Bergakting.** Die Marquise Villacour lief einen berühmten Wundarzt rufen, damit derselbe ihr nach damaliger Sitte zur Ader lassen möchte. Der sonst so geschickte Mann versetzte aber eine Pulsader, der Brand kam hinzu, der Arm mußte amputiert werden, und diese Operation verlief wieder so unglücklich, daß die alte Dame daran sterben mußte. Vor ihrem Versterben machte sie noch ein Testament bei vollem Bewußtsein, worin sie dem Wundarzte eine betrübliche Leihrente aussetzte und diese eole Tat mit den Worten begründete: „Ich vermachte dem Wundarzte deswegen dieses Jahrgeld, weil ich voraussehe, daß das Unglück, welches mir meine Ungeschicklichkeit zugefügt hat, ihm künftig alle Kunden entziehen wird.“

Einen hübschen Spas erlaubte sich einmal

der berühmte englische Philosoph Locke. In einer der vornehmsten Gesellschaften — unter den Anwesenden befanden sich ein Lord Shaftesbury, ein Lord Halifax, ein Herzog von Buckingham und viele andere „große Herren“ — stand er lange Zeit in einer Nische versteckt und schrieb. Endlich bemerkte ihn einer der Lords und fragte verwundert, was er da treibe. „Ich habe mir vorgenommen“, erwiderte Locke, „einmal aufzuschreiben, wie man

sich in einer Gesellschaft unterhält. Hier habe ich die Gespräche notiert, die ich erlauschen konnte. Der Lord merkte die satirische Absicht, lächelte und dann wurde der Philosoph veranlaßt, die Niedergeschriebene vorzulesen. Man soll in dieser Hirtel nie so herzlich gelacht haben, wie an diesem Abend.

**Prüfung farbiger Gläser auf ihr Durchlassen von chemisch-aktiven Strahlen.** Bekanntlich ist das Bier sehr lichtempfindlich, indem es, auch nur kurze Zeit dem Lichte ausgesetzt, einen unangenehmen Geruch und Geschmack, den sogenannten Lichtgeschmack, annimmt. Darum sollte man Bier nur in Flaschen von solchen farbigen Gläsern abfüllen, welche keine oder möglichst wenig chemisch-aktive Strahlen durchläßt. Um nun farbige Gläser auf diese wichtige Eigenschaft zu prüfen, giebt L. Kermann ein äußerst einfaches Verfahren an: Man fülle die betreffenden Flaschen mit einer fünfprozentigen Oxaläurelösung, welcher man 0,5 pC Uraniumtrinitrat zusetzt, und stelle sie in direkter Sonnenlicht. Tritt Gärungsentwicklung ein, läßt die Glasprobe chemisch wirksame Strahlen durch. Die mit Uranium versetzte Oxaläure wird nämlich durch die chemischen Strahlen zerlegt und in Kohlenoxyd und Kohlensture umgewandelt. Handelt es sich um Vergleiche verschiedener Glasarten, dann kann man die sich entwickelnde Gasgemisch über Weingeist auffangen und messen.

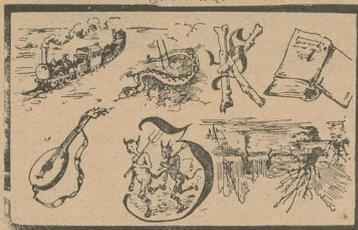
**Neue Fischarten.** Die jetzt schon so häufig reichen nordamerikanischen Gewässer werden in wenigen Jahren mit mehreren ganz neuen Fischarten besetzt sein. deren Schöpfer der Mensch ist. Die neuen Arten sind durch Kreuzungen entstanden, die in Fischbrütanstalten der nordamerikanischen Fischereikommission vorgenommen worden sind, und deren Zweck die Vermehrung des Speisefisches um neue wohlschmeckende und nützliche Fischarten ist. So ist in Kalifornien die Kreuzung zwischen der Bachforelle und dem Saugaugen, angefaßt der Götzenwechsellinse die beiden Fische gemäß einer bemerkenswerten Mischung die aber wissenschaftlich von geringer Bedeutung ist, da Lachs und Forelle zu derselben Familie gehören, also eine Kreuzung nichts abnormes ist. Merkwürdig ist dagegen die in Havre de Grace Brütanstalt am Susquehanna, gelungene Kreuzung zwischen dem schwächlichen Sonnenfisch und der herrlichen Bachforelle, der „Schind-Fisch“, der bereit zu Laubenden in genannten Flüsse ausgelegt worden ist. Ohne kommerziellen Wert danach ist eine Kreuzung zwischen dem Stab und der Süßwasserhering, da der Stab zu großenteils ist und sich daher für den Fisch nicht eignet. Das Gelingen aller dieser Kreuzungen zeigt, die die Schöpfung ganz neuer Fischarten möglich ist, eine wundervolle Perspektive für unsere Fischzucht.

**Ehrenjache.**



„Du, Sepp, wegen was ist denn die letzte Kauferei wieder angang'n? Da hab's ja fäckerlich d'reing'haunt!“  
 „Weh'n was? Sigen wir da beim Oberwirt z'fam' und discherien allerhand. Auf einmal fällt's den Eckbaueribub'n ein, zu behaupten, sie hätten die dickeren Schädel, weil ihnen noch bei keiner Kauferei was passiert ist. Sollten wir Moosbaueribub'n uns dös gefallen lassen? Noo, jetzt wissen sie's! Wir t haben die dickeren!“

**Rebus.**



**Ergänzungsrätsel.**  
 Da . . . rade, Vorm . . . . . schen, . . . sen,  
 . . . th, f . . . . . ken, No . . . n, . . . th, Schw . . . m,  
 . . . . . tag, F . . . . . sch, Scha . . . . .

Die Punkte fallen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß diese im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

**Kopfrätsel.**

Mit S ist's ein Nichts, ein flüchtiger Duft,  
 Mit R nicht's oft Du in heller Luft,  
 Mit B ist's der Gott vom Worte mit G,  
 Mit I ist es oft im Suppentopf seh'.

**Scherzfrage.**

Wenn man einen Ochsen schlägt, wo schlägt man ihn zuerst hin?

**Diamanträtsel.**

Sieben Worte und 2 Buchstaben richtig untereinandergestellt ergeben, wenn man die Mittelreihen von oben nach unten, sowie von links nach rechts liest, den Namen eines bedeutenden Volksredners.

Die einzelnen Buchstaben, aus denen das Diamanträtsel zusammenzusetzen ist, sind: 3 o, 1 b, 1 c, 4 e, 1 f, 3 h, 4 i, 2 l, 3 m, 7 n, 2 o, 3 r, 2 f, 3 u, 1 t, 1 z. Die 7 Worte bedeuten:

1. Stadt,
2. Dekoration,
3. Stadt,
4. Volksredner,
5. Mädchenname,
6. König,
7. Fluß.

**Rätsel.**

Ein sichtbar Wesen ist's und doch ein Nichts,  
 Stets flüster und doch in der Welt des Nichts;  
 Schwärz ist's immer, wo Licht's zeigen mag,  
 Bei Mond- und Kerzenlicht, bei hellem Tag.  
 Man kann's nicht hören und nicht fühlen;  
 Man sucht's oft, sich drin abzufühlen;  
 Doch mit dem Licht ist's auch sogleich verwunden,  
 Und keine Spur wird von ihm mehr gefunden.

**Quadraträtsel.**

a	a	a
d	d	i
f	s	t

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen ebenso wie die senkrechten bedeuten:

1. einen Mädchennamen,
2. ein hinweisendes Antwort,
3. den Teil eines Baumes.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorheriger Nummer.**

**Rebus:** G ist G, sagte der Bauer, griff ab nach dem größten. — **Diktikon:** Mailand. — **Buchstabenrätsel:** Der Grant der Granat. — **Logogramm:** Der Atlas. — **Silberrätsel:** Barbar, Algerien, Gadar, Napoleon, Elb. — **Doloria — Wagner.** — **Palindrom:** Sub. — **Rubel, Trudel.** — **Ergänzungsrätsel:** Schill — **Scherzfrage:** Schrotkörner.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Austrittes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Perrensträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 199.

Sonntag den 25. August.

1901.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Zum Kampf gegen die Zollvorlagen.

Während einerseits die extrem-schutzöllnerische Presse gegen den Zolltarifenwurf der Regierung Sturm läßt, weil er angeblich den berechtigten Erwartungen der Landwirtschaft in seiner Weise genügt, sind dieselben Organe auf der anderen Seite ängstlich besorgt, daß die Vorlage im Bundesrat erhebliche Abschwächungen erfahren könnte und suchen zu diesem Zweck die Autorität der preussischen Krone, auf die sich nach ihrer Behauptung die Vorlage stütze, gegen derartige Abschwächungsversuche stark zu machen. So behauptet jetzt die „Post“ mit der an ihr gewohnten Attitüde der Unschicklichkeit: „In Wirklichkeit legen . . . die verantwortlichen Mächte der Krone Preußens, deren Ressorts an der Feststellung des Zolltarifenwurfes beteiligt sind, entscheidendes Gewicht darauf, die Thatsache nicht verbunkelt zu lassen, daß sie mit voller Entschiedenheit hinter den bezüglichen Bestimmungen des Zolltarifenwurfes — und zwar nicht nur in Bezug auf die Höhe der Zollsätze, sondern auch hinsichtlich der Festlegung von Minimalfällen die Getreidezölle — stehen. Das klingt zwar so, als ob die „Post“ ganz besonders gut unterrichtet wäre, braucht deswegen aber noch keineswegs zureichend zu sein; jedenfalls haben sich andere offizielle Prestimmen in der Zwischenzeit erheblich vorsichtiger geäußert. Die „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich am Freitag ebenfalls mit dieser neuerdings von der „Frankf. Ztg.“ mit Recht aufgeworfenen Frage, wer denn eigentlich hinter dem Zolltarif stehe, und möchte sie freilich in dem gleichen Sinne wie die „Post“ beantwortet wissen. Sie wählt aber für ihre Antwort eine weit weniger apokalyptische Form. Sie erblickt in dem Zolltarif ebenfalls eine sogenannte Präzisionsvorlage, behauptet aber nach dem Wortlaut und dem Geist der Verfassung könne eine Präzisionsvorlage nichts anderes sein, als eine Vorlage Preußens und fährt alsdann fort: „Selbst wenn man mit der „Frankf. Ztg.“ eine derartige Identität bestreiten, also hier von einer Vorlage des Reichskanzlers sprechen und annehmen wollte, daß über diese das preussische Staatsministerium nicht gehört sei, so muß man doch als feststehend annehmen, daß der Reichskanzler die Vorlage mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers an den Bundesrat gebracht hat. Diese Ermächtigung kann aber nur den Sinn haben, daß auch Seine Majestät der Kaiser in erster Linie die Erledigung des Gegenstandes durch den Bundesrat nach Aufgabe der Vorlage wünscht. Deshalb kann man sicherlich nicht mit der „Frankf. Ztg.“ sagen, daß der König von Preußen sich über die Stellung der preussischen Regierung zum Entwurf noch nicht entschieden hat. Denn der König von Preußen ist vermöge dieser seiner Stellung zugleich deutscher Kaiser; er kann, so lange es sich lediglich um die Ausfertigung seines durch keine andere Instanz gebundenen Willens handelt, als König von Preußen nicht eine andere Meinung befunden als in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser.“ Das ist eine große Einsicht, hinter der aber herlich wenig von positivem Gehalt steckt. Die „Kreuzzeitung“ wird doch wohl nicht in Abrede stellen können, daß schon sehr viele, mit Ermächtigung Seiner Majestät des deutschen Kaisers an den Bundesrat“ gebrachte Vorlagen von weit geringerer Umfang und Tragweite durch die

Verhandlungen des Bundesrats eine von Grund aus veränderte Umgestaltung erfahren haben, an der Vertreter der preussischen Regierung im Bundesrat nicht zum wenigsten mitbeteiligt waren.

### Ein artiges Fachtelkunststückchen

leitet sich die „Kreuzzeitung“ wie folgt in seiner Broschüre „die Belastung des Arbeiterlohns durch die Kornzölle“ aufgestellten Berechnungen über die Wirkungen der Getreidezölle durch einige Angaben hierüber in dem handelspolitischen Flugblatt Nr. 2 der „Nation“ zu widerlegen, springt aber mit diesen Argumenten in so stuppellose Weise um, daß man kaum noch an eine bona fides glauben kann. Die „Kreuzzeitung“ behauptet nämlich, in dem Flugblatt der „Nation“ werde ausdrücklich darauf hingewiesen, „daß bei guten Inlandsbernten der Zoll durchaus nicht im vollen Betrage zur Geltung kommt, daß er also zum Teil vom Auslande getragen wird. Das Flugblatt besagt, daß trotz eines Zolles von 35, beim 50 Mk. der Weizen in den Jahren 1885 bis 1888 in Berlin nur um 7,46 Mk., 5,86 Mk., 12,36 Mk. und 22,17 Mk. im Jahresdurchschnitt höher gestanden habe als in London, wobei zu bemerken sei, daß Frucht und Speise nach Berlin für Weltmarktnaare um etwa 5 Mk. höher sind als nach London. Zu Zeiten ungünstiger Inlandsbernten dagegen komme der Zoll in steigendem Maße zum Ausdruck.“ Diese



hat die Nation citirt, Flugblatt „Dieses ist der weisese; derdeutsche weichen, hat nicht ungen ab- auch bei che des es Dezember s London. analog an d Waare mpfliches nstware etrug die Af, also nder bes- en 34,21 Das n nicht n unter- latis der st Auf- behung des Identitätsnachweises der Zoll in den Getreidezölle in allgemeinen entsprechend zum Ausdruck gekommen ist. Damit fällt freilich auch der künstlich aufgebaute Nachweis eines Widerspruches zwischen den Berechnungen Womersley und den Angaben des handelspolitischen Flugblatts der „Nation“ in der Hauptsache in sich zusammen. Man ersieht hieraus, wie herzlich schlecht es mit den Argumenten der Hochschutzöllner bestellt sein muß, wenn sie vor solchen durchsichtigen Tuschenspielerkunststückchen nicht zurücktreten.

### Politische Uebersicht.

Die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm wird, wie nimmermehr feststeht, in Danzig erfolgen. „Wolffs Bureau“ übermittelte am Freitag Mittag folgende amtliche Kundmachung: Wie wir hören, wird Seine Majestät der Kaiser von Rußland der Einladung Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu den Danziger Flottenmanövern Folge leisten und hat durch eigenhändiges

Schreiben dies Seiner Majestät dem Kaiser mitgeteilt.

Von dem Zarenbesuch in Frankreich ist nach der „Frankf. Ztg.“ die deutsche Regierung offiziell in besonders köstlicher Form durch die französische Regierung verhandigt worden. — Der „Figaro“ bestätigt, daß Graf Lambdorff das Zarenpaar nicht nach Frankreich begleiten werde, um durch sein Fernbleiben den Besuch jeder politischen Färbung zu entziehen. Dagegen werde wahrscheinlich Präsident Louvet den Besuch in Petersburg erwidern und auf Wunsch des Zaren dort die neue Felix Faure-Brücke einweihen.

**Südafrika.** Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet am Donnerstag ein amtliches Londoner Telegramm, daß am 16. August 952 gefangene Buren von Kapstadt nach Bermuda abgegangen sind. — Für die Zukünfte in Kapland bezeichnend ist, daß die Engländer jetzt beginnen, in ihrem eigenen Gebiet die sogenannte „Konzentrationenpolitik“ anzuwenden. Auf Grund des Kriegesrechts ist, so meldet „Reuters Bureau“, am 20. Aug. ein Befehl ergangen, durch welchen die Schließung aller Geschäfte in Bezirken von Queens-town angeordnet und bestimmt wird, daß alle Güter, welche für den Feind möglicherweise von Nutzen sein könnten, in gewisse, genau bezeichnete Städte zu schaffen sind. Ein anderer Befehl verbietet die Annahme von Borräthen, welche Zivilpersonen gehören, bei den Stationen der Südbahnlinie, mit Ausnahme gewisser, besonders bezeichneter Stationen. Den Bewohnern des Landes ist verboten, mehr Lebensmittel zu besitzen, als für eine Woche erforderlich ist. — Der Protest Krügers gegen Kitcheners Proclamation wird nach der „Daily Mail“ am Sonnabend den Mächten zugehen. Er soll an alle Mächte gerichtet werden, welche die Haager Convention unterzeichneten, und betont, daß das Vorgehen der britischen Regierung in Südafrika gegen die im Haag festgestellten Grundzüge verstoße. Die Mächte werden ferner an die ihnen obliegende Verpflichtung gemahnt, die Convention gegen jedwede Verletzung zu schützen. Sollten die Signatarmächte gleichgiltig gegen die Verletzung des Völkerrechts seitens Englands bleiben, so würden Botha und die übrigen Burenführer völlig befreit sein, nach Gutdünken zu handeln.

**Stafen.** In der Provinz Schantung ist nach einer Meldung des „Standard“ aus Schanghai vom Donnerstag der Gelbe Fluß über seine Ufer getreten und hat großen Schaden angerichtet. Li-Hung-Tschang erkrankte, wie das „Bureau Reuter“ vom Donnerstag aus China meldet, vor 3 Tagen wiederum, soll sich aber jetzt schon besser befinden. — Der Kaiser von China hat das Friedensprotokoll noch nicht ratifizirt. Prinz Tsching auferte, so meldet das „Bureau Reuter“ aus Peking vom Donnerstag, er habe beim Kaiser telegraphisch um Ermächtigung zur Unterzeichnung des Protokolls nachgesucht, aber keine Antwort erhalten. Er habe von Neuem in nachdrücklichen Worten telegraphisch angefragt und erwarte nimmermehr umgehend Antwort.

**Frankreich.** Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zur Türkei wird nach einer Meldung des Pariser „Temps“ vom Donnerstag Abend nicht offiziell und vollständig erfolgen, außer in dem Falle, daß der Sultan auf seiner jetzt angenommenen Haltung beharre. Dann werde das gesammte Personal der französischen Botschaft Konstantinopel verlassen. Der türkische Botschafter Muntir Bey, gegenwärtig von Paris abwesend, sei benachrichtigt worden, er solle nicht eher nach Paris zurückkehren, als bis die diplomatischen Verhandlungen wieder aufgenommen seien. Was die Maßregeln anlangte, die Frankreich ergreifen könne, so seien dieselben verschiedener Art, aber für den Augenblick habe eine Flottendemonstration nicht in Frage, obwohl es möglich sei, daß man auf dieselbe zurückkommen werde. — Der Minister des Auswärtigen Delcassé gab am Freitag Nachmittag dem unter Vorsitz des